Einzelpreis S 2.—

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt Linz 2

P. b. b.

Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

7. Jahrgang | 2. September 1961 | Folge 16

Ungeschützte Nordgrenze

Tschechen kümmern sich nicht um die österreichische Souveränität — Schwachbesetzte Posten ohne moderne Nachrichtenmittel

LINZ. Seit ein vollbewaffneter und mit scharfer Munition ausgerüsteter tschechischer Düsenjäger seelenruhig in Aspern gelandet ist und von den österreichischen Behörden ohne viel Schwierigkeiten die Rückflugerlaubnis erhalten hat, mehren sich die Verletzungen des österreichischen Luftraumes durch tschechische Flugzeuge. Mindestens dreimal — zuletzt am Montag dieser Woche — wurden im Raume von Hohenau bis Reichenthal im Mühlviertel Einflüge tschechischer Flieger einwandfrei festgestellt.

Diese Einflüge und der Durchbruch eines schweren, gepanzerten Lastwagens durch den Stacheldraht, wobei der Wagen ungehindert bis in die Leopoldstadt in Wien kommen konnte, haben die Aufmerksamkeit der österreichischen Oeffentlichkeit auf den mangelnden Schutz unserer Nordgrenze gelenkt und deutlich gemacht, daß bei dem dermaligen lückenhaften Sicherheitssystem ein Einbruch ohneweiters möglich wäre.

Man braucht damit nicht an eine Neutralitätsverletzung durch reguläre Truppen der CSSR zu denken, es genügt die Vorstellung, daß im Falle innerer Bewegungen in Österreich den tschechischen Kommunisten schier kein Hindernis im Wege liegt, ihren österreichischen Genossen mit Waffen zu Hilfe zu kommen.

Die Lage an der tschechischen Grenze hat Eingeweihte schon seit langem mit Sorge erfüllt. Vom Dreisesselberg angefangen bis an die niederösterreichische Grenze befinden sich auf oberösterreichischem Boden in Grenznähe nur 12 Gendarmerieposten, von denen die meisten keinen Inspektionsdienst haben, das heißt nicht Tag und Nacht in Verbindung stehen. Ferner wird die Grenze von 19 Zollwachabteilungen überwacht, wobei der Begriff „Abteilung" nicht etwa im Sinne einer militärischen Einheit zu verstehen ist, denn es handelt sich immer nur um wenige Beamte, die einer Abteilung zugehören.

Erst im heurigen Jahre ist die Nachrichtenverbindung zwischen diesen Zollwachabteilungen von dem jederzeit zerstörbaren Telephonnetz, das auf Freileitungen beruht, auf den Funkweg umgestellt worden, so daß wenigstens über den Zoll eine Verständigung der Zentralen in den Landeshauptstädten möglich ist. Die Gendarmerieposten sind noch nicht in der glücklichen Lage, mit den Landeskommanden direkt in Verkehr treten zu können, sie bedürfen auch zur Verbindung mit den Zollwachabteilungen noch des Telephons, das gegen Störungen anfällig ist, wie sich in Wien gezeigt hat.

In Niederösterreich befinden sich an der Nordgrenze wohl 43 Zollwachabteilungen, aber auch hier ist die Gendarmeriebedeckung dünn.

Das Bundesheer ist im Raume nördlich der Donau in Oberösterreich nur in Freistadt mit einer Infanteriekompagnie vertreten, in Niederösterreich hat das 3. Brigadekommando in Krems seinen Sitz.

Erst jetzt bereitet man, probeweise, in Oberösterreich die Aufstellung von Grenzkompanien vor: Reservisten des Bundesheeres in den Grenzbezirken — es sind in Oberösterreich ihrer drei — sollen im Bedarfsfalle und zu jährlichen Uebungen in ihren Heimatbezirken zu Kompanien, je eine in jedem Bezirk, zusammengefaßt und aufgeboten werden. Realität hat aber diese Planung noch nicht gefunden.

Gänzlich fehlt es an einer Kontrolle des Luftraumes. Nur soweit die Gendarmerieposten dazu imstande sind, können Verletzungen des österreichischen Luftraumes verboten werden — eine Zusammenarbeit mit der Luftwaffe oder eine ständige Kontrolle durch Ueberfliegen der grenznahen Gebiete scheitert vermutlich an den Kosten.

Vor allem muß der Mangel an Koordination zwischen der Exekutive und der Landesverteidigung festgestellt werden. Gendarmen und Zollwachebeamte sind zwar militärisch organisiert, obwohl sie rein zivile Aufgaben haben, aber das schlägt sich nicht in einem engen Kontakt mit der Landesverteidigung nieder. Dadurch, daß man aus Zollwachabteilungsinspektoren Zollwachoberstleutnant gemacht und bis zum Zollwachleutnant herunter militärische Dienstgrade eingeführt hat, ist der Sache nicht gedient, sondern wird lediglich der Aufgabenkreis der Zollwache verwischt.

Es wird notwendig sein, daß sich die Parlamentarier mit den Sicherheitsverhältnissen an der Nordgrenze Oesterreichs einmal intensiv beschäftigen und die Regierung zu entsprechenden Entschlüssen und Reformen veranlassen.

CSSR verstärkt den Eisernen Vorhang

GMÜND. Im Gebiet von Gmünd haben die Tschechen mit einer Verstärkung der Grenzsperren begonnen. Die Stacheldrahtsperren sind verdoppelt, zwischen den Drahtverhauen Fallgruben ausgehoben worden, die etwa einen halben Meter tief sind. Das ausgehobene Erdreich ist weggeschaufelt worden, damit die Sperrgräben nicht aus der Entfernung wahrgenommen werden können. Auch der Postendienst wurde verstärkt. Man vermutet, daß die Grenzverschärfung auf die Flucht von sieben Tschechen mittels eines Lastwagens zurückzuführen ist.

Entschädigung wird weggesteuert

Die Tschechen belegen gestohlenes Vermögen mit einer Raubsteuer

SALZBURG. Ueber die Modalitäten, unter denen die Tschechen österreichisches Vermögen herauszugeben geneigt sind, berichtet Dr. Theodor Veiter in den „Salzburger Nachrichten":

Die Entschädigung besteht nicht in einer echten Schadloshaltung, sondern vielmehr soll nur jenes Vermögen, das den beiden tschechoslowakischen Konfiskationsdekreten zum Opfer fiel und noch vorhanden ist, nach Maßgabe der tschechoslowakischen Gesetzgebung über Erwerb und Besitz von Privateigentum zurückgegeben werden. Da Privatpersonen aber Haus- und Grundbesitz nur in beschränktem Ausmaße in der CSSR haben können, kommt eine Rückgabe nur im Rahmen dieses innerstaatlichen tschechoslowakischen Rechtes in Betracht.

Zurückgegeben werden demnach gewerbliche Betriebsgebäude überhaupt nicht, Mietwohnhäuser ebenfalls nicht, wohl aber Ein- und Zweifamilienhäuser. Ferner wird die bewegliche Habe zurückgegeben, soweit noch vorhanden. Es ist kaum anzunehmen, daß irgendein Opfer der tschechoslowakischen Konfiskationsvorschriften nachweisen kann, daß von seiner beweglichen Habe noch irgend etwas vorhanden ist. Nur soweit sich erweisen läßt, daß Fahrnisse auf Grund der Konfiskationsdekrete tatsächlich dem tschechoslowakischen Staat anheimgefallen sind, wird deren Wert („Surrogate") auch tatsächlich zurückgegeben werden. Die Frage der Bewertung und der Umrechnung auf heutige Währungswerte wird dabei eine große Rolle spielen. Hinsichtlich der Grundstücke, die nicht in natura zurückgegeben werden können, da dies dem Eigentumsrecht der CSSR widerspräche, gilt grundsätzlich das Entschädigungsprinzip. Der wahre Wert im Zeitpunkt der Konfiskation ist in heutigem Wert in Kcs zu ersetzen.

Nur haben schon die Schweizer, deren Vermögen in der CSR seinerzeit verstaatlicht und in den „Globalabkommen" vergütet wurde, die bittere Erfahrung gemacht, daß die CSSR eine sogenannte „Millionensteuer" eigens für diese Vergütungen einführte, also eine diskriminierende Sondersteuer quasikonfiskatorischen Charakters, durch welche der Entschädigungsbetrag zum großen Teil wieder weggesteuert wurde. Auch Devisentransfer-Hemmungen wurden dabei eingebaut (Verbrauch des Entschädigungsbetrages zum Teil in der CSSR). Es muß gefragt werden, ob Oesterreich für seine Bürger mehr erreichen wird als seinerzeit die Schweiz für die ihren.

Immerhin, Altösterreicher haben einen auch von Prag ausdrücklich anerkannten Anspruch auf Entschädigung bzw. Rückgabe ihres in der CSSR verlorengegangenen Vermögens. Die Anmeldung der diesbezüglichen Ansprüche ist schon vor Jahren ausgeschrieben worden, Formulare wurden aufgelegt, die Anmeldefrist ist längst abgelaufen. Es besteht aber grundsätzlich Aussicht, daß auch Nachzügler noch angenommen werden. Denn noch ist es zu keinem Entschädigungsabkommen gekommen. Der Grund dafür liegt darin, daß die CSSR unter „Oesterreichern" eben nur die Altösterreicher versteht.

Der Bundesobmann berichtet:

Dank und Glückwunsch an Dr. Seebohm

WIEN. Der Bundesobmann der SLÖ hat an den Sprecher der SL, Bundesminister Doktor Ing. Seebohm, ein Dankschreiben gerichtet, um ihn dem Dank der Landsleute, anläßlich der Bad-Kreuznacher Vereinbarungen, abzustatten. In dem Schreiben heißt es:

Hochverehrter Sprecher!

„Bei der letzten Bundesvorstandssitzung der SLÖ am 1. Juli d. J., an der auch der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Lm. Dr. Böhm, teilgenommen hat, wurde u. a. auch ausführlich über die Frage des Lastenausgleiches für die in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen gesprochen.

Das Abkommen von Bad-Kreuznach hat hier geteilte Aufnahme gefunden, insbesondere die besitzenden Kreise von ehedem und deren Exponenten gaben ihrer Ablehnung Ausdruck, da im Vertrag von Bad-Kreuznach keine Entschädigung für verlorengegangenes Vermögen vorgesehen ist. Andere wiederum begrüßen diesen ersten Erfolg und weisen wohl nicht mit Unrecht auf die Tatsachen hin, daß die Bundesrepublik gegebenenfalls zu weiteren Zahlungen bereit ist, sollte dies bei der Durchführung der Entschädigungszahlungen sich als notwendig erweisen. Ich muß zugeben, daß auch mir die letztere Auffassung als die vernünftigere zu sein scheint.

Ihnen, lieber Sprecher, möchte ich aber auch im Namen aller aktiven Mitarbeiter der SLÖ für Ihr Verständnis und große Mühe danken, die Sie dem Problem eines Lastenausgleiches für die Heimatvertriebenen in Oesterreich gewidmet haben. Ich darf dabei behaupten, daß wir ohne Ihre tatkräftige Unterstützung noch weit vom Ziel entfernt wären. Dabei bitte ich Sie auch weiterhin, bei der Fülle Ihrer Arbeit für die Belange der Heimatvertriebenen in Oesterreich wie bisher einzutreten.

Der sichtbare Ausdruck für Ihre hervorragenden Dienste ist — wie wir alle mit großer Freude und berechtigtem Stolz vernommen haben — die Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens am Bande für Verdienste um die Republik Oesterreich.

Nehmen Sie, hochverehrter Sprecher, meine persönlichen sowie die Glückwünsche der gesamten Bundesleitung der SLÖ anläßlich der Verleihung entgegen."

Österreichische Auszeichnung für Seebohm

Bundespräsident Dr. Schärf hat dem Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seebohm, dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, das Große Goldene Ehrenzeichen am Band für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen. Die hohe Auszeichnung ehrt nicht nur den langjährigen Minister, sondern auch den Sprecher und seinen gewiß nicht bescheidenen Anteil an dem Zustandekommen des deutsch-österreichischen Abkommens von Bad Kreuznach.

DER DREIZEHNTE

Von Gustav Putz

Der dreizehnte August dieses Jahres ist zum Lostag geworden: das Ulbricht-Regime der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik hat an diesem Tage der Massenflucht ihrer Bürger durch die Abriegelung und Abmauerung der Sektorengrenze ein Ende gesetzt. In den Tagen und Wochen vorher war die Fluchtbewegung ins Gigantische angewachsen, eine Reaktion des DDR-Volkes auf die kriegerische Sprache des Ostblocks. Aehnliche Anzeichen einer Kriegspanik traten auch in der CSSR auf, wenngleich es dort nur wenige Mutige gibt, die den Sprung über die Grenze wagen. Chruschtschow und seine Genossen hatten durch ihre Kriegsdrohungen bislang nur ihrem eigenen Lager geschadet.

Aus dieser Reaktion innerhalb des Ostblocks, die durch die Absperrung Ostberlins nur verdeckt, sicher aber nicht beseitigt, sondern eher verstärkt wurde, ist vor allem ein Schluß zu ziehen: dem Ostblock wird es verdammt schwer werden, einen Krieg vom Zaune zu brechen. Seine Völker werden nicht mittun. Sie fallen nicht nur als Mitkämpfer aus, sie binden als Partisanen oder Saboteure nicht unerhebliche Kräfte. Das ist zunächst das große Plus für den Westen, daß ein eventueller Krieg nicht, wie die letzten, mit dem Massenüberlauf enden, sondern beginnen wird. Darüber sind sich natürlich auch die Russen und ihre Feldwebel in Prag, Warschau und Pankow klar. Diese Tatsache darf der Westen in seine Politik einkalkulieren — er braucht also gar nicht leisetreterisch auftreten, denn der Ostblock kann sich schwer getrauen, einen Krieg zu führen.

Auf Grund solcher Ueberlegungen, die natürlich niemandem näher liegen als den Westberlinern, die direkten Kontakt mit dem Ostsektor und seinen Menschen haben und die in den Aufnahmelagern in Marienfelde die „innere Geschlossenheit" der DDR mit Händen greifen können, hat es die Berliner maßlos überrascht, daß die Westmächte, einschließlich der USA, erst durch einen Brief Brandts dazu veranlaßt werden mußten, den Mund aufzumachen, der ihnen vor Schreck zunächst zugefallen war. Drei Tage lang ließen sie nichts von sich hören. Erst als in einer Massenkundgebung von 250.000 Berlinern der Unmut unverhohlen geäußert wurde, erst als Kennedy aus dem Brandt-Brief die Stimmung und Enttäuschung der Berliner entnommen und seinen Vize Johnson zum Lokalaugenschein nach Berlin entsandt hatte, erst dann begann es dem Westen klar zu werden, daß aus dem 13. August eine Konsequenz zu ziehen sei. Eine einzige war möglich: den Russen und ihrem Fußvolk zu zeigen, daß Berlin noch im Westen liegt. Man spielt nicht mit dem Kriege, wenn man in dieser Situation dem Sowjetblock bis zum äußersten widersteht und ihm die Grenzen seiner Macht klarmacht. Im Gegenteil: es gibt kein wirksameres Gegenmittel gegen Kriegsgelüste, als wenn man dem Ostblock vor Augen führt, er könne niemals in kleinen Scharmützeln dem Westen Boden abjagen, sondern er müsse das Ganze wagen!

Weit vom Schuß, an Schreibtischen in New-Yorker und Washingtoner Amts- und Redaktionsstuben, haben die Dinge offenbar ein anderes Gesicht. Entgegen den Regeln der Perspektive werden dort die Gegenstände in der Entfernung nicht kleiner, sondern größer. Daher gibt es in den USA manche Leute, die handeln wie ein nächtlich vom Einbrecher Heimgesuchter: sie kratzen allen Schmuck und Wert zusammen und stopfen ihn dem Einbrecher in die Taschen, nur um ihr Leben zu retten. Dabei haben sie die Pistole unter dem Kopfpolster liegen und wissen gar nicht, ob der Einbrecher überhaupt eine Waffe hat. So kratzen Senatoren, Abgeordnete und Journalisten in Eile zusammen, was man eventuell dem Ostblock als Beute hinwerfen könnte: Anerkennung der DDR? Berlin als freie, neutrale Stadt? Endgültige Annahme der Oder-Neiße-Grenze?

So wird also der dreizehnte August zu einem Lostag: aus der Reaktion des Westens kann der Ostblock schließen, wie viel oder wie wenig er sich nehmen darf. In Korea war ihm ein Teilerfolg beschieden, in Vietnam desgleichen, und wo immer er mit Kriegsgeschrei dem Westen gegenübertrat, hatte er zwar nicht vollen Erfolg, konnte aber immerhin sehr energisch den Fuß in die Türe klemmen. Solche Erfolge ermuntern und verwöhnen. Auch wenn in Berlin kein ganzes herausschaut, so hofft sich der Ostblock doch ein halbes. Er braucht nur laut zu schreien wie Indianer. Das hat doppelten Vorteil: es schreckt die Bleichgesichter und überdeckt gleichzeitig das Meutern und Murren im eigenen Volke. Genauso wie heute Chruschtschow hat seinerzeit Hitler gehandelt. Er hat es nachher gestanden, wie schwummelig ihm gewesen ist, als er deutsche Soldaten in die Rheinzone einmarschieren ließ. Aber die Franzosen schickten keine Soldaten entgegen, sie protestierten und — nahmen zur Kenntnis. Dann konnte Hitler Seite für Seite des Versailler Vertrages zerreißen, niemand hinderte ihn. Er konnte Oesterreich einstecken, er durfte den Münchner Vertrag durch den Einmarsch in das Protektorat brechen: die Diplomaten wurden auch da noch nicht munter, oder sie fürchteten den Krieg, zu dem Hitler erst durch ihre Untätigkeit ermutigt wurde.

Es ist traurig, wenn man als Deutscher dies den Westmächten in Erinnerung rufen muß. Aber es scheint notwendig, denn sonst wiederholt sich die Geschichte. Bis zum Kriegsausbruch. Daß aber diesem Kriegsausbruch ein anderes Ende folgen würde, darüber haben die Militärs die schrecklichsten Vorstellungen. Und wahrscheinlich werden sie von der Wirklichkeit nicht desavouiert werden.

Der dreizehnte August ein Lostag! Ja, aber für das Ulbricht-Regime, für Herrn Chruschtschow und seine Spießgesellen. In der Berlin-Frage ist, um im Berliner Jargon zu bleiben, alles drin. Man muß es nur herausholen.

Das Ehrenmal der Sudetendeutschen in Salzburg

Zehn Jahre landsmannschaftliche Organisation

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes hat die SL - Salzburg statt des bisherigen provisorischen ein neues Denkmal errichtet. Es besteht aus drei großen Granitblöcken, die in Kreuzform auf einem granitenen Podest stehen, das wiederum auf einem metertiefen Betonfundament, das unter der Leitung des Baumeisters Lm. Hermann Durich von Landsleuten gebaut wurde, ruht. Zu dem Kreuz führen zwei Natursteinstufen. Der mittlere Block des Ehrenmales trägt die Aufschrift „Dem Gedenken unserer lieben Toten in der Heimat Sudetenland". Das Ehrenmal ist nach dem Entwurf des Lm. Prof. Kubiena (Neutitschein) von den Mayr-Melnhofschen Marmorwerken, Geschäftsführung Lm. Gebrüder Edgar und Walter Förster (Zuckmantel), erstellt worden. Die Bronze-Opferschale auf Granitsockel ist eine Arbeit der Kunstgießerei Kiss. Die Kosten des Ehrenmales von rund S 30.000.— werden ausschließlich von Spenden der Sudetendeutschen getragen. Den Platz stellte der Magistrat der Stadt Salzburg zur Verfügung, der auch die gärtnerische Gestaltung übernommen hat, während die Erhaltung Ehrenpflicht der Sudetendeutschen in Salzburg sein wird. Die Einweihung findet nach einer Feldmesse um 10 Uhr am Kommunalfriedhof am Sonntag, 3. September, statt.

Das Ehrenmal wird zu den Gedenktagen des 4. März und am 1. November eine Weihestätte der Sudetendeutschen sein, wo sie sich zur Ehrung ihrer Ahnen einfinden werden.

Das Programm der Festfeier

Unter dem Ehrenschutz von Landeshauptmann DDr. Ing. Hans Lechner und Bürgermeister Komm.-Rat Alfred Bäck findet am Samstag, 2. September 1961, um 20 Uhr im „Wiener-Saal" des Mozarteums unter Mitwirkung der SL-Singgemeinde Bad Reichenhall, Chorleiter Lm. Walter Seidl, ein Festabend statt, bei dem Lm. Reinhard Pozorny die Festrede hält. Am Sonntag, 3. September, erfolgt nach einer Feldmesse, gelesen von Pfarrer Lm. Walter Gruber aus Berchtesgaden, beim Hochkreuz des „Schwarzen Kreuzes" im Kommunalfriedhof die Einweihung des neuen Ehrenmales zum „Gedenken der Toten in der Heimat Sudetenland".

Am Nachmittag beginnt um 14.30 Uhr ein Blumenkorso. Die blumengeschmückten Wagen werden von der Andrä-Kirche durch die Stadt nach den Festplatz in die Adam-Müller-Guttenbrunn-Straße fahren (Gneis). Am Festplatz selbst werden um 15 Uhr die Singgemeinden Bad Reichenhall und Piding Chorlieder und Einzeldarbietungen zum Vortrage bringen, worauf von 16 bis 19 Uhr die Musikkapelle der 8. Gebirgsbrigade unter der Leitung von Landeskapellmeister Professor Leo Ertl konzertieren wird. Auf dem Festplatz erwarten die Besucher allerlei Belustigungen.

Zur Teilnahme an den Festlichkeiten haben sich bereits zahlreiche Besucher aus dem benachbarten Bayern angemeldet, insbesondere aus München - Fürstenfeldbruck, Berchtesgaden, Bad Reichenhall, Freilassing, Frisolfing, Laufen, Piding, Bad Tölz usw. Aber auch Gruppen aus Oesterreich werden stärkere Vertretungen entsenden. An alle PKW-Besitzer ergeht die Bitte, sich mit blumengeschmückten Wagen zur Beteiligung am Blumenkorso anzumelden, um insbesondere der Jugend durch diese Fahrt eine Freude zu bereiten. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle, Bayerhamerstr. 19, täglich von 14 bis 17 Uhr, entgegengenommen.

Begrüßung unserer lieben Gäste

Mit Freude haben wir festgestellt, daß viele unserer Landsleute Folge leisteten, und begrüßen wir sie alle auf das herzlichste in der Mozartstadt und wünschen ihnen einige recht angenehme Stunden. Die Landesleitung

Gruß des Bundesobmannes

An die Landsleute in Salzburg, die am kommenden Wochenende Bestandsfest und Denkmalweihe feiern, richtete der Bundesobmann diese Grußbotschaft:

Meine lieben Salzburger Landsleute!

In landsmannschaftlicher Verbundenheit beglückwünsche ich Sie zu dem 10jährigen Bestand Ihrer Landesgruppe und zu den bisher erzielten Erfolgen.

Der Salzburger Landesverband ist stets vorbildlich für die Belange unserer Volksgruppe eingetreten und hat durch seine Vertreter wesentlich zur Einigung aller sudetendeutschen Vereine in der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLOe) beigetragen.

Ich nehme den 10jährigen Bestand zum Anlaß, der Landesleitung, ihren Funktionären und Mitgliedern der einzelnen Gruppen meinen besten Dank für die bisherige treue Mitarbeit zum Ausdruck zu bringen und ihnen für die Zukunft alles Beste und viel Erfolg zu wünschen.

Vorsicht bei Briefwechsel mit der Heimat

Beschaffung von Unterlagen für den kommenden Lastenausgleich

WIEN. Die große Mehrzahl der heimatvertriebenen Landsleute hat keine oder nur wenige Unterlagen für ihren geraubten Besitz bei der Austreibung mitnehmen können, und wenn, so wurden sie ihnen bei den zahlreichen Leibesvisitationen weggenommen. Bei der nun nach jahrelangem Kampf in Aussicht gestellten teilweisen Wiedergutmachung werden von den Aemtern auch Unterlagen für die angegebenen Verluste verlangt werden, und die Antragsteller werden sich natürlich bemühen, diese durch Verwandte und Bekannte, die noch in der alten Heimat leben, zu bekommen. Bei dieser Gelegenheit halte ich es für meine Pflicht, die Landsleute darauf aufmerksam zu machen, bei derlei Schreiben an noch in der CSSR wohnende Verwandte oder Bekannte äußerste Vorsicht walten zu lassen, denn sie können diese in große Unannehmlichkeiten bringen, wie nachfolgendes Beispiel zeigt, über das die „deutschsprachige" CSSR-Zeitung „Aufbau und Frieden" berichtete...

„Als letzten Fall führte der Prokurator Dr. Libezny den ehemaligen Prokuristen der Firma Faltis — eine der größten Unternehmungen im Bezirk Trautenau — Oskar Nymsch an, der jetzt mit seiner Familie in Trautenau von einer Rente von Kc 900.— lebt. Nymsch schickte einem ehemaligen Großgrundbesitzer nach Westdeutschland verschiedene Unterlagen, die es diesem ermöglichen sollten, dort um Entschädigung (LAG) anzusuchen. Nymsch wurde zu einer Kerkerstrafe von vier Jahren verurteilt. Es wurde ihm aber dann vom Prokurator die Möglichkeit gegeben, vor der Versammlung Stellung zu nehmen und sich zu verantworten. Nymsch trat dann im Verlaufe der Diskussion auch zum Rednerpult, erklärte sich schuldig und versprach, sich nie mehr zu solchen Handlungen verleiten zu lassen. Seine kurze Erklärung wurde von den Anwesenden mit Pfuirufen unterbrochen."

Von einem Mitarbeiter wird uns weiter berichtet, daß eine Frau, die vor kurzem von einer Besuchsreise aus Trautenau zurückkam, ebenfalls zur größten Vorsicht beim Briefwechsel mit Landsleuten in der Heimat riet. Vom tschechischen Staatssicherheitsdienst und von der tschechischen Spionage werden auch alle Heimatblätter scharf überwacht. Auf dem Wege der Briefzensur ist es dann den Behörden nicht mehr schwer, jene Briefschreiber ausfindig zu machen, die über die Verhältnisse in der Heimat und in der CSSR überhaupt irgendwie Kritik üben. Deshalb Vorsicht beim Briefwechsel mit Landsleuten in der Heimat! HH

Fast alle Sudetendeutschen kehren wieder

Die Kandidaten für die Bundestagswahl in Deutschland — Seebohm an aussichtsreicher Stelle auf der CDU-Liste

BONN. Die großen politischen Parteien haben die Aufstellung ihrer Kandidatenlisten für die Bundestagswahlen im allgemeinen abgeschlossen. Der größte Teil der sudetendeutschen Abgeordneten wird in den Bundestag zurückkehren, da sie entweder in Wahlkreisen kandidieren oder auf den Landeslisten sicher gereiht sind.

Von der CDU waren bisher in den Bundestag entsandt worden: Fritz Baier, Doktor Herbert Czaja, Hans Drachsler, Dr. Hermann Götz, Ernst Kuntscher, Edmund Leukert, Hans Schütz, Josef Stingl und Gerhard Wacher. Während der Legislaturperiode hat sich der für die Deutsche Partei gewählte Sprecher Dr. Seebohm der CDU-Fraktion angeschlossen. Fritz Baier wurde im Wahlkreis Sinsheim in Württemberg-Baden aufgestellt, während an sicheren Stellen in der dortigen Landesliste Dr. Herbert Czaja placiert ist. Dr. Hermann Götz tritt als Wahlkreiskandidat in Fulda auf, Ernst Kuntscher hat einen Wahlkreis in Niedersachsen bekommen. Edmund Leukert steht an 18. Stelle der bayrischen Landesliste der CSU, Hans Schütz behält seinen Wahlkreis in Dillingen, Gerhard Wacher in Hof.

Bei der SPD hatte Jaksch keine Möglichkeit, in seinem jetzigen Heimatlande Hessen einen Wahlkreis zu bekommen. Er erhielt einen Wahlkreis in Nordrhein-Westfalen. Oskar Matzner steht auf der württembergischen Landesliste, Rudolf Metter soll über die bayrische Landesliste in den Bundestag wiederkehren, Ernst Paul auf der württembergischen, während Richard Reitzner in Bayern kandidiert. Neue sudetendeutsche Kandidaten sind der Obmann der Landesgruppe der SL in Baden-Württemberg, Oberregierungsrat Adolf Hasenöhrl, ein Böhmerwäldler, der über die sozialdemokratische Landesliste in Württemberg in den Bundestag gewählt werden soll, ebenso wie Karl Riegel, der bisher dem Landtage von Baden-Württemberg angehört hat. Von der FPD war bisher Siegfried Zogelmann in den Bundestag entsandt. Die Kandidaten dieser Partei sind noch nicht bekannt.

Der Landesverband Niedersachsen hat als letzter Landesverband der CDU seine Landesliste für die Bundestagswahlen festgelegt. Insgesamt sind 37 Kandidaten nominiert, an erster Stelle der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Dr. von Merkatz, an letzter Stelle der Bundesverkehrsminister Dr. Ing. Seebohm. Außer den beiden Genannten stehen als Vertriebenenkandidaten an fünfter Stelle der dem Bundestag seit 1949 angehörende Sudetendeutsche Ernst Kuntscher. Die niedersächsische Landesgruppe schätzt, daß über die Landesliste maximal vier bis sechs Kandidaten der Sprung in den Bundestag glücken wird. Von den Vertriebenenkandidaten wäre dies also allein Ernst Kuntscher. Als Wahlkreiskandidaten können Doktor von Merkatz und Dr. Ing. Seebohm, ersterer mit größter, letzterer mit großer Sicherheit mit einem Erfolg rechnen. Die Placierung Dr. Seebohms an 37. Stelle entspricht übrigens dessen ausdrücklichem Wunsch.

Heimatliebe ist keine Provokation

WIEN. Zum siebenten Male wurde am 27. August auf dem Mandelstein ein Treffen der Sudetendeutschen veranstaltet, das von der Klemensgemeinde organisiert war. Nach einem Gottesdienst sprach Abg. Machunze. Er erklärte, Heimatliebe sei keine Provokation, wie dies die Kommunisten behaupten, sondern eine friedliche Demonstration gegen die Verletzung der Menschenrechte. Niemand könne bestreiten, daß die Vertreibung von 20 Millionen Menschen ein Verstoß gegen die Sittlichkeit und die Menschenrechte war. Die Vertriebenen bedrohen nicht den Frieden, aber niemand kann es ihnen verbieten, daß sie der verlorenen Heimat gedenken und für Frieden und Freiheit eintreten.

Das Mandelstein-Treffen war dieses Jahr durch besonders schönes Wetter begünstigt, deshalb hatte sich auch eine sehr große Zahl von Sudetendeutschen eingefunden, denen sich ein klarer Blick in die alte südböhmische Heimat bot.

Hoher Orden für Dr. Nahm

BONN. Staatssekretär im Vertriebenenministerium, Dr. Peter Paul Nahm, wurde mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik ausgezeichnet. Dr. Nahm, der in diesem Jahre das 60. Lebensjahr vollendet, hat in Innsbruck studiert und seither Oesterreich besondere Anhänglichkeit bewahrt. Er hat auch den Vertriebenen in Oesterreich manch wertvollen Ratschlag erteilt und wurde hier als Redner begeistert aufgenommen.

Mit Karacho durch den Stacheldraht

Sieben Tschechen durchbrachen den Grenzwall — Oberleutnant fand die Freiheit

WIEN. Mit einem Lastwagen, den sie mittels Blechplatten gepanzert hatten, durchbrachen sieben Tschechen — drei Männer, zwei Frauen und zwei Kinder — in der Nähe von Gmünd den Stacheldraht an der Grenze, weniger als 100 Meter von der Zollstation entfernt. Sie kamen bis nach Wien und ersuchten um politisches Asyl. Wie sie behaupteten, haben sie im Grenzgebiet gearbeitet und die Gelegenheit zur kühnen Flucht genützt.

Bei Preßburg setzte ein Oberleutnant der Grenzwache, der mit zwei Pistolen bewaffnet war, über die Grenze und meldete sich bei der Schwechater Polizei. Seine Frau und sein Kind sollten gleichzeitig im Böhmerwald nach Bayern zu flüchten versuchen. Ob ihnen dies gelungen sei, wußte der Oberleutnant noch nicht.

Ueberraschend landete auf dem Flugplatz Aspern ein Düsenflugzeug mit dem tschechischen Piloten Ludwig Zlamal. Dieser gab allerdings an, er habe die Funkverbindung verloren und sein Kompaß habe nicht funktioniert, so sei er auf österreichischen Boden geraten. Die Maschine war vollbewaffnet, die Waffen scharf geladen. Beamte der Gesandtschaft suchten sofort mit ihm Verbindung aufzunehmen, ihnen kam aber die Polizei zuvor. Die österreichische Regierung hat dem Flieger die Rückkehr samt seinem Flugzeug gestattet.

Wienerin aus tschechischer Haft entlassen

WIEN. Nach vierjähriger Haft ist Johanna Sedevi (55) an der Grenzstelle in Gmünd den österreichischen Behörden übergeben worden. Sie war 1957 mit einem Visum in die CSSR gereist, wurde aber wegen Schmuggels an der Grenze verhaftet und zu sechs Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Vor wenigen Tagen wurde sie begnadigt. Sie teilte mit, daß sich eine größere Zahl von Oesterreichern in tschechischen Gefängnissen befindet.

Kinderkleidung, Wäsche für Mädchen und Knaben in reicher Auswahl
Kinderwagen
Herbst
Klagenfurt, Fleischmarkt 16

Devisenbringer meiden die böhmischen Bäder

Karlsbad leidet unter „östlichem Kurbetrieb" — Täglich fehlen in Prag 4000 Betten

PRAG. Die Kurverwaltung von Karlsbad ist über den Ablauf der Saison insofern enttäuscht, als trotz einer erweiterten Propaganda im westlichen Ausland die Besucherzahl aus der freien Welt gegenüber dem vergangenen Jahr auf ein völlig bedeutungsloses Minimum gesunken ist. Als völliger Fehlschlag hat sich auch die Maßnahme erwiesen, im Geysirpark von Karlsbad einen Autocampingplatz einzurichten, der ausschließlich ausländischen Besuchern reserviert bleiben sollte.

Den wenigen westlichen Besuchern gegenüber machen selbst kommunistische Kur-Funktionäre kein Hehl daraus, daß die Massen- und Sammeltransporte osteuropäischer Besucher nach Karlsbad keinerlei materiellen Nutzen bringen, sondern im Gegenteil ein einträgliches Geschäft mit devisenbringenden Besuchern sogar noch verhindern. Niemand könne erwarten, erklärte z. B. einer dieser Kur-Funktionäre, daß westliche Gäste sich in einem Hotel wohlfühlen könnten, das zwei- bis viermal in der Woche seine Zimmer mit Lysol desinfizieren müsse, um die Gerüche und sonstigen Rückstände von Besuchern zu beseitigen, die über weiteste Entfernungen in Massentransporten zum Teil aus Gegenden angekarrt würden, in denen man zwar viel über den Raumflug Gagarins, aber nur sehr wenig über Hygiene wisse. Das bekannteste und größte Hotel Karlsbads, das seit Kriegsende „Hotel Moskva" heißt und in der Werbung in letzter Zeit auch den früheren Namen „Pupp" wieder verwendet, sei nur eines der Hotels, die unter dem „östlichen Kurbetrieb" zu leiden hätten.

Für Marienbad, das jetzt Mittelpunkt gewerkschaftlicher Erholungsaktionen ist und von ausländischen Gästen kaum noch besucht wird, ist eine langfristige Planung zur Erweiterung der Badeeinrichtungen beschlossen worden. In den nächsten Jahren will man vor allem die bestehenden Badeeinrichtungen des

SCHWERHÖRIGE!

Hörgeräte aller Marken, Ohrgeräte S 2900.—, andere ab S 1750.—, keine amerikanischen! Nach Anpassung bis 14 Tage zur Probe. Eigene Werkstätte.

DIPL.-ING. SCHWERDTNER, LINZ,
Wiener Reichsstraße 5, Ecke Anastasius-Grün-Straße 1

Casinos und der Kolonnaden durch unterirdische Gänge verbinden, um die Bade- und Trinkkuren auch bei ungünstigem Wetter fortführen zu können. Darüber hinaus will man Marienbad auch wieder rauchfrei machen und deshalb ein zentrales Heizwerk errichten, das das gesamte Bäderviertel versorgen soll.

Marienbad, das seit 1951 auf zahlende Gäste keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen braucht und seit diesem Zeitpunkt fast das ganze Jahr über mit gewerkschaftlichen Urlaubern aus allen Teilen der tschechoslowakischen Republik beliefert wird, hat auch in diesem Jahr wieder Hochbetrieb. Neben Bäuerinnen aus dem Chodenland, Metallarbeitern aus Kaschau, Funktionären, Angestellten und Kolchosbauern prominieren auch zahlreiche Studenten aus dem Nahen Osten, aus Afrika und Asien durch die Straßen der Stadt, in der sich seit einiger Zeit auch Institute befinden, in denen afrikanische und asiatische Studenten mit den Grundlagen der tschechischen Sprache vertraut gemacht werden. Das Straßenbild ist bunt, bunter vielleicht sogar als das westlicher Bade- und Urlaubsorte; denn es ähnelt mehr der Buntheit südöstlicher Basare.

Prag ist auch in diesem Jahr wieder in bezug auf die Unterbringung ausländischer, in erster Linie natürlich östlicher Gäste, in große Bedrängnis geraten, obwohl die Zahl der Besucher unter Berücksichtigung der Unterbringungsmöglichkeiten bei Abschluß der Verträge bereits „eingeplant" war. Täglich fehlen zur Zeit in Prag rund 3000 bis 4000 Betten, so daß die „nichteingeplanten" Gäste sich entweder mit Notquartieren begnügen oder sich zu einer Reise in die Nachbarschaft der Hauptstadt bequemen müssen.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat die Stadtverwaltung jetzt verkündet, daß man noch im Laufe dieses Fünfjahresplanes, also bis 1965, drei sogenannte Touristenhotels mit einer über 300 liegenden Bettenzahl errichten wolle. Ein Hotel wäre bereits projektiert, und es sei geplant, dieses in der Umgebung des ehemaligen Ausstellungspalais in Holeschowitz zu errichten, während für die übrigen zwei Hotels noch kein passender Bauplatz gefunden worden sei. Bei dieser Gelegenheit ist von der Stadtverwaltung auch ein kleiner Ueberblick über die Kapazität der Prager Hotels veröffentlicht worden: Von den insgesamt 56 Beherbergungsbetrieben haben nur zwei mehr als 300 Betten, 12 bis 100 Betten, 14 bis 50 Betten, 6 bis 20 Betten und die weiteren darunterliegende Bettenzahlen.

Das Gros der ausländischen Touristen stellen die aus „verdienten" Arbeitern zusammengesetzten und mit Lastkraftwagen oder in Zügen antransportierten Reisegruppen aus östlichen Ländern, die einen Teil ihres Urlaubs dazu verwenden müssen, Besuche in gleichgelagerten Betrieben durchzuführen und eine Reihe von Gedenkstätten des tschechoslowakischen Kommunismus aufzusuchen. Tagtäglich sieht man durch die Straßen Prags die langen Kolonnen dieser Gruppen ziehen, deren Besichtigungsprogramm vom frühen Morgen bis zum späten Abend von dem an der Spitze marschierenden Führer bestimmt wird.

Zunehmende Fleischverknappung

PRAG. Auch in der Tschechoslowakei mehren sich die Schwierigkeiten in der Fleischversorgung, die allerdings bereits seit einigen Monaten je nach Lage der Gebiete mehr oder weniger akut sind. Auf die erhöhten Schwierigkeiten der letzten Woche reagierte jetzt das Organ der slowakischen Gewerkschaften, „Prace", das feststellte, daß im gesamtstaatlichen Maßstab das Manko an Fleisch bereits auf 25.000 Tonnen und in der Slowakei auf 4300 Tonnen angewachsen sei. „Deshalb gibt es diese Schlangen, und es ist unmöglich, die begehrte Fleisch- oder Wurstsorte zu bekommen." Es sei zwar begreiflich, daß die Kunden darüber erbost seien, daß es in den letzten Monaten eine nicht gerade große Auswahl an Fleisch gebe, doch lasse sich dies wegen der allgemeinen Nichterfüllung des Fleischaufkaufes eben nicht ändern.

Abwanderung aus der Landwirtschaft

PRAG. Aus den „Statistischen Nachrichten" des tschechoslowakischen Staatsamtes ist zu entnehmen, daß die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen im vergangenen Jahr wiederum sehr erheblich von 1,45 auf 1,35 Millionen zurückgegangen ist. Seit 1956 beträgt der Schwund damit insgesamt 482.000 Personen, das sind 26 Prozent des Bestandes des Jahres 1956. Die tschechischen Zeitungen, die diese Entwicklung kommentieren, weisen insbesondere auf den „besorgniserregenden" Umstand hin, daß durch die Abwanderung vor allem jugendlicher Kräfte das Durchschnittsalter der in der Landwirtschaft tätigen Personen von 40,5 Jahren im Jahre 1955 bereits auf 44,5 Jahren angestiegen ist. Bei den Kollektivwirtschaften liege dieser Durchschnitt sogar noch über 45 Jahren.

Polen verstärkt seinen Grenzschutz

Berlin-Krise löste Welle des Pessimismus aus

WARSCHAU. Seit dem Ausbruch der neuen Berlin-Krise hat Polen seine Grenzschutztruppen entlang der Oder-Neiße-Linie erheblich verstärkt. In größeren Städten der deutschen Ostgebiete, so z. B. in Breslau, Stettin und Grünberg, aber auch in kleineren grenznahen Ortschaften konnten in den letzten Tagen starke Patrouillen des sogenannten „Korps für innere Sicherheit" beobachtet werden. Bei diesen Aktionen handelt es sich allem Anschein nach um Vorsichts- und Vorbeugungsmaßnahmen mit dem Ziel, eventuelle ulbrichtfeindliche Demonstrationen der Bevölkerung zu verhindern.

Zu derartigen Demonstrationen ist es nach zuverlässigen Informationen bereits in den Gebieten Breslau, Görlitz und Grünberg gekommen, jedoch seien die Demonstranten, hauptsächlich Arbeiter und Jugendliche, in aller Ruhe auseinandergegangen, als auf den Straßen stark bewaffnete Einheiten der polnischen Miliz auftauchten. Informationen aus verschiedenen Landesteilen besagen, daß unter der polnischen Bevölkerung eine tief pessimistische und z. T. ängstliche Stimmung herrscht, die in erster Linie aus Furcht vor politischen Konsequenzen resultiert, die sich aus den einseitigen Berlinmaßnahmen des Ostens ergeben könnten.

In Warschauer Parteikreisen scheint man vor allem um wirtschaftliche Konsequenzen besorgt, die sich für Polen aus der Berlin-Krise bereits schon ergeben haben und noch ergeben könnten. Man befürchtet vor allem, daß die Rettung der von Krise zu Krise taumelnden ostzonalen Wirtschaft auf Kosten Polens gehen und im Falle wirtschaftlicher Sanktionen des Westens eine struktuelle Umstellung von Wirtschaft und Außenhandel in Polen erzwingen könnte, was in Anbetracht der zufriedenstellenden Handelsbeziehungen mit der Bundesrepublik und Großbritannien schwerwiegende Folgen haben müßte.

Frenzels Komplice vor dem Gericht

KARLSRUHE. Vor dem Dritten Strafsenat des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe wurde der Prozeß gegen den 34jährigen Major des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes Jendrich Augustin alias Franz Altmann wegen Landesverrates und landesverräterischer Beziehungen in der Zeit von 1957 bis zu seiner Verhaftung im Oktober 1960 geführt. Augustin war zeitweilig Führungsmann des ehemaligen SPD-Bundestagsabgeordneten Alfred Frenzel.

Jendrich Augustin wurde 1927 bei Iglau geboren. Von 1946 bis 1948 war er als Volksschullehrer tätig. Nach Absolvierung seiner Militärzeit verblieb er ab 1948 als aktiver Offizier im Heer und wechselte 1952 zum Innenministerium über. 1955 trat er auf Aufforderung zum tschechoslowakischen Nachrichtendienst als Major über.

1956 ging er in die deutsche Sowjetzone und erhielt in Ostberlin Papiere auf den Namen Franz Altmann aus Rostock. Zunächst arbeitete er bis August 1957 in Erfurt als Lagerarbeiter und wechselte dann nach Köln über. Er besorgte sich einen bundesdeutschen Personalausweis und nahm eine Tarntätigkeit als Staubsaugervertreter auf. Nach Erledigung kleiner Aufträge übernahm er im Herbst 1959 als Führungsmann die Leitung des in tschechoslowakischen Diensten stehenden Frenzel. Augustin hatte mit ihm der Anklage zufolge bis zu seiner Verhaftung insgesamt 22 Treffen. Frenzel, der vom Bundesgerichtshof bereits zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, übergab seinem Führungsmann dabei Geheimsachen aus dem Verteidigungsausschuß und Pläne der Nachschubbasen der Bundeswehr. Das Material wurde durch Sonderkuriere zur Zentrale nach Prag gebracht.

Seine Anweisungen erhielt Augustin nach der Anklageschrift dreimal wöchentlich über Funk aus Prag. Als Mittel standen ihm für die Zeit seiner Spionagetätigkeit rund 29.500 Mark (rund 190.000 S) zur Verfügung. Augustin hat bei seiner Vernehmung erklärt, er habe nicht aus Gewinnsucht oder Abenteuerlust gehandelt, sondern die Spionagetätigkeit für eine väterländische Pflicht gehalten. Das Risiko seiner Arbeit sei ihm klar gewesen. Aussagen über seine militärische und nachrichtendienstliche Ausbildung lehnte er ab.

Augustin wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Von Frenzel wissen deutsche Blätter zu berichten, daß er die Absicht habe, seinen Leichnam der Anatomie zu verkaufen, weil er abnorm das Herz auf der rechten Seite hat. Damit soll Frenzel die Absicht verbinden, die Versorgung seiner Frau zu sichern.

Aussig: Zwei neue Staustufen sollen zwischen Schreckenstein und Herrnkretschen gebaut werden, die Wehre in Lobositz, Leitmeritz, Raudnitz und Wegstädtl sollen verstärkt werden.

Austerlitz: Das Schloß wird jetzt renoviert, die Busverbindung mit Brünn soll verbessert werden.

Polzeileutnant auf der Flucht erschossen

PRAG. Der 19jährige Vladislav Klepl aus Ober-Georgenthal in Nordwestböhmen ist nach einer dramatischen Jagd durch die tschechische Polizei und den Sicherheitsdienst am 17. Juli festgenommen worden, wie erst jetzt bekannt wird. Das KP-Organ von Aussig, „Pruboj", berichtet, daß Klepl am 11. Juli eine Angehörige des Betriebsschutzes in den Elektrizitätswerken von Seestadtl (Ervenice) überfallen und ihre Dienstpistole geraubt und mit der Waffe in der Hand versucht hat, nach der Bundesrepublik zu fliehen, wo sein Onkel seit 1949 lebt. Bei seiner Verfolgung habe er dann den Sicherheitsbeamten Leutnant Pancurak erschossen. Klepl müsse, so heißt es, mit der Todesstrafe rechnen.

Grenzgebiet bleibt verfallen

PRAG. Tschechische Zeitungen beschäftigen sich im Zusammenhang mit dem „schleppenden Fortgang" der Ernteeinbringung wieder einmal mit der Frage der Besiedlung der Grenzgebiete und stellen dabei fest, daß alle Vergünstigungen, die den Siedlern geboten werden, bisher keine Lösung des Problems gebracht haben. Einige Zeitungen haben sogar Reporter in die Grenzgebiete gesandt, um festzustellen, woran es eigentlich liege, daß für die Uebernahme brachliegender Landwirtschaften keine ausreichende Zahl von Siedlern und Arbeitern gefunden werden könne. Das Ergebnis ihrer Befragungen ist fast einheitlich dies, daß die eintreffenden Neusiedler ihrem Schicksal völlig überlassen und von den „Altsiedlern" nicht nur von oben herab behandelt, sondern sogar mit allen möglichen Schikanen verfolgt würden. Dies sei der wesentlichste Grund, warum wenigstens die Hälfte der Neusiedler immer wieder abwandere und ein weiterer Prozentsatz sich für den vorübergehenden Aufenthalt auf dem Lande durch eine weitgehende Demontage der Gebäude und eine Verbringung von Ausrüstungen schadlos zu halten suche.

C. BECKER
PAPIERWAREN
BÜROBEDARF
FÜLLFEDERN
BUCHDRUCKEREI
LINZ
HERRENSTRASSE 16

Kirchenraub in Prag

PRAG. In der Maria-de-Victoria-Kirche in Prag haben unbekannte Täter die berühmte Statue des „kleinen Jesus von Prag", drei Goldkelche und 15 Liter Meßwein gestohlen. Die aus dem 17. Jahrhundert stammende Statue, der verschiedene Wunder zugeschrieben werden, wurde von der Polizei sichergestellt. Einzelheiten darüber sind nicht bekannt.

Mehr weibliche Arbeitskräfte

PRAG. Nach Angaben des Wirtschaftsorgans der tschechischen KP, „Hospodarske Noviny", sind in der tschechoslowakischen Industrie zur Zeit über 865.000 Frauen beschäftigt, was rund 38 Prozent aller Arbeitskräfte entspricht. In einigen Branchen, wie zum Beispiel in der Konsumgüterindustrie, seien sogar mehr Frauen als Männer beschäftigt (bis zu 60 Prozent), aber sogar in der Schwerindustrie bildeten die Frauen ein Viertel der Arbeiter. Das KP-Organ berichtet ferner, daß eine weitere Erhöhung der Zahl der Industriearbeiterinnen auf 950.000 im Jahre 1965 geplant sei und appelliert an die staatlichen Betriebe, rechtzeitig für die Anwerbung der neuen weiblichen Arbeitskräfte zu sorgen.

Fierlinger, Gesandter in Bonn?

LONDON. Als zukünftiger Gesandter der CSSR in Bonn ist der gewesene tschechische sozialdemokratische Führer Fierlinger in Aussicht genommen. Diese Nachricht, die bereits vor Monaten in London auftauchte, hat doch ziemliche Aufmerksamkeit erregt, da der Einfluß, den Fierlinger im britischen Secret Service zu erlangen versuchte, bekannt ist. Fierlinger hatte seinerzeit auch während des Kampfes Schuschniggs gegen die österreichische Sozialdemokratie eine bedeutende Rolle gespielt. Jetzt feierte er gerade seinen 70. Geburtstag und wurde mit dem „Klement-Gottwald"-Orden ausgezeichnet. (S. I. London.)

Prag rechnet mit inneren Fronten

PRAG. Das Organ der paramilitärischen tschechoslowakischen Organisation „Svazarm", das sich in seiner letzten Ausgabe mit einer aktiven Vorbereitung aller Bürger für die „Verteidigung des Staates" beschäftigt, rechnet „unter den heutigen Umständen" auch mit „inneren Fronten". Es könne Situationen geben, wo die Bevölkerung auch gegen militärische Einheiten im Lande selbst zu kämpfen bereit sein müsse. Aus diesem Grunde müsse die Organisation „Svazarm" nicht nur ihre eigenen Mitglieder, sondern alle Bürger des Landes durch Verbreitung von militärischem, politischem und technischem Wissen, durch Uebungen und andere Maßnahmen und durch ständige Erläuterungen der „sozialen Mission unserer Streitkräfte" für die Verteidigung vorbereiten.

Schon in den vergangenen Monaten ist das Ausbildungsprogramm dieser paramilitärischen Organisation laufend erweitert und der Ausbildungsstab durch Hinzuziehung größerer aktiver Kontingente erhöht worden. Die Zeitung des Verteidigungsministeriums, die „Obrana Lidu", hatte kürzlich berichtet, daß an den militärischen Kursen jetzt auch Kinder unter 14 Jahren teilnehmen. Von den rund eine Million Mitgliedern stünden etwa 70 Prozent im Alter von 14 bis 30 Jahren.

VIENNALINE

Brillenfassungen und Sonnenbrillen

EINE SYMPHONIE
DES GUTEN GESCHMACKS

WILHELM Anger OHG · SPEZIALFABRIK FÜR BRILLEN · TRAUN · AUSTRIA

Erhebend, belehrend, erheiternd...

Herbstmanöver im Böhmerwald

Von Dr. Oskar Maschek

Es war im September 1917. Der Reserveoffizierskurs unserer Einjährig-Freiwilligen-Abteilung ging seinem Ende zu, nur die zehntägige freizügige Uebung, mit der er abschloß, stand uns noch bevor. Wir freuten uns auf sie, weil wir von ihr eine angenehme Abwechslung in dem Exerzierplatzeinerlei erwarteten, und so fuhren wir denn eines Morgens wohlgemut von Budweis, der Garnisonsstadt, über Krummau, Höritz, Oberplan hinauf in den Böhmerwald. In Salnau stiegen wir aus, aber kaum hatten wir den Fuß auf den Bahnsteig gesetzt, ertönte schon der erste Befehl zur Vorrückung auf Parkfried, das — laut Annahme — vom Feinde besetzt war. So begannen die Manöver, und von nun an kannte unser Tagewerk nichts anderes mehr als Uebungen, Märsche, Rast und Aufbruch.

Als wir schon lange entlang der Warmen Moldau manövriert hatten und endlich wieder Tageshelle zwischen den Stämmen schimmern sahen, entbot uns, noch aus der Ferne, das liebliche Wallern seinen Willkommgruß. War es wirklich nur die Aussicht auf die erste große Rast, die alles so verklärte, oder warum sonst blieb mir dieses Bild so unauslöschlich im Gedächtnis haften? Da zogen sich schier unabsehbar die Wiesen vom Wald zum Stadtrand hin, üppig, saftig grün wie Almen; Heuhütten ohne Zahl, beredte Zeugen reicher Ernten, lagen zerstreut im Grunde; köstlich wie ein Göttertrank mundete das Labsal aus der Quelle, die nah dem Wege entsprang, und über allem leuchtete wie dunkelblauer Samt der herbstliche Himmel. Solches Erleben, fürwahr, gab frohen Mut, und so erklang denn, als wir in das Städtchen zogen, unser Leiblied von den „Drei Lilien" heller als je. Zwischen Blumen auf Galerien winkten uns die Mädchen zu, und ihre Tracht, die hölzernen Häuser, die flachen, steinbeschwerten Dächer, alles mutete so seltsam älplerisch an, als hätten Zauberhände ein Stück Tirol mitten in den Böhmerwald getragen. Um uns des freundlichen Empfanges würdig zu erweisen, marschierten wir müden Landwehrinfanteristen stramm wie Kaiserschützen, daß selbst der gestrenge Hauptmann, hoch zu Roß, zuweilen einen anerkennenden Blick auf uns zurückwarf. Schön wäre es gewesen, zu schön, in diesem Städtchen länger zu verweilen, denn die wenigen Stunden, die der Manöverplan uns gönnte, verrannen traumhaft schnell. Aber als wir am nächsten Morgen singend wieder weiterzogen, nahm dennoch jeder irgendeine schöne Erinnerung mit an Wallern und die Wallerer und den innigen Wunsch, später einmal, in friedlichen Zeiten, noch einmal dorthin zurückzukehren.

Auf einer lichten Waldwiese, irgendwo zwischen Eleonorenhain und Schattawa, hielten wir das nächste Mal. Es war ein stiller, weltverlorener Winkel voll anheimelnder Poesie: die Moldau eilte, noch jugendlich und leichtbeschwingt, vorüber, Weidenbäume neigten sich tief herab zu ihr, als wollten sie die Ungestüme zur Besonnenheit mahnen, Blätter, noch golden leuchtend, tanzten auf den Wellen, und der Hochwald rauschte seine uralte Melodie. Hier also war — hier mußte sie sein! — die Heimat jenes Glasmalers, der aus Sehnsucht nach ihr zum Dichter wurde und dessen unvergängliches Lied „Tief drin im Böhmerwald" wir schon als Kinder gerne sangen, ohne zu ahnen, daß sich die zuversichtliche Bitte „Nur einmal noch, o Herr, laß mich die Heimat sehn!" dereinst in schmerzliche Klage verwandeln werde. Schwer und wuchtig lag der Kubani vor uns, und auf seinem Hang, mitten durch den Urwald, vorzurücken, war unser nächster Auftrag. Nie werde ich vergessen, wie mühevoll es war, mit Tornister und Gewehr das Dickicht zu durchdringen und aller Hindernisse Herr zu werden, die Jahrhunderte hier aufgetürmt. Aber es gelang, und als ich am Abend in Obermoldau auf einem Heuboden die müden Glieder streckte und der Vollmond durch die Luke seinen Gutenachtgruß herabsandte, war ich mit der Welt und mit mir selbst zufrieden.

Ich wäre es auch weiterhin geblieben, wenn mich nicht ein schwerer Rückschlag getroffen hätte. Am nächsten Tag war ich an der Reihe, den Zug zu führen. Nachdem die Gruppe, die den Feind markierte, mit unbekanntem Ziele abmarschiert war, übernahm ich die Truppe. Daß ich bestrebt war, alles recht zu machen, kann ich mit gutem Gewissen sagen, aber daß ich mancherlei Ablenkung mich auch ganz gerne überließ, traf leider ebenfalls zu. Wer indes die Gegend so ungefähr zwischen Obermoldau, Außergefild und Winterberg kennt, wird mich verstehen und mir bezeugen, wie schön gerade dort die Blume der Romantik blühte. Ich „tumber Tor" vertiefte mich wohl allzusehr in ihre Betrachtung und träumte viel zuviel von vergangenen Zeiten, zumal wenn irgendwo am Bach um ein verlassenes Werk Glashüttenmärchen ihre bunten Fäden spannen, ein verfallener Knüppelweg von Leid und Freud der Säumer erzählte oder Seifenhügel da und dort verrieten, wo vor Zeiten Goldwäscher ihr Geduldspiel mit dem Zufall trieben. Als wir nach stundenlangem Marsch aus dem Walde herauskamen, strahlte die Sonne in den hellen Tag, mir aber war ein bitteres Erwachen beschieden. Ich hatte wohl zu lange schon vergessen, daß wir auf Kriegspfaden wandelten und daß ich die Truppe auch vor Ueberraschungen zu sichern hatte, denn plötzlich knatterte uns vom Hügel gegenüber ein rasendes Maschinengewehrfeuer entgegen, noch übertönt von der Stimme des Hauptmanns, der auf mich zugaloppierte und schon von weitem schrie: „Zugskommandant, von Ihren Leuten bleibt im Ernstfall kein einziger übrig, und wenn Sie es überleben, kommen Sie vors Kriegsgericht! Abtreten! Der nächste übernimmt das Kommando!"

So also war die Höhe 790 mein Verhängnis geworden, und der Gedanke, daß nach diesem Versagen meine Laufbahn wohl beim Gefreiten enden werde, ließ mich nicht mehr los. Er begleitete mich auch, als wir am Nachmittag ins liebliche Wolinkatal kamen und dann in Winterberg für einen Abend und eine Nacht Quartier bezogen. Meine Kameraden ließen mich bald allein, denn sie beeilten sich, um von den flüchtigen Stunden keinen Augenblick zu verlieren, aber auch mir gelang es nicht, mich allzulange meinem Kummer hinzugeben. Ein Blick den leuchtenden Hang entlang, hinauf zum hohen Felsenschloß, hinüber zu den altersgrauen Giebeln und Türmen, dann wieder hinunter in die heimeligen Gassen, ließ mich die Traulichkeit ahnen, die eine glückliche Vergangenheit dieser Gemeinschaft als Erbe hinterlassen hatte. Da litt es auch mich nicht länger mehr in meiner selbstgewählten Einsamkeit zwischen Gewehren, Tornistern, Mantelrollen, Kartentaschen, Eßgeschirren und sonstigen unentbehrlichen Dingen, ich machte mich auf den Weg, und indem ich durch das Städtchen wanderte, war mir, als wäre ich daheim. Die Kirche, der Platz, die Brunnen, Häuser, Tore, Wappen, Schilder — ich wußte nicht mehr, war die Aehnlichkeit echt oder nur eingebildet, aber ihr Anblick tröstete mich und ließ mich alles Ungemach vergessen. Und als es dämmerig wurde, gelang es, bevor ich mich zur Umkehr wandte, einer Hausinschrift, mich rasch noch einen Augenblick ins Märchenland der Kindheit fortzulocken. „Steinbrener" stand in großen Buchstaben da oben, und genau so hieß der Kalendermann, der alljährlich um die Weihnachtszeit bei uns daheim im Dorf sehnsüchtig erwartet wurde. Seine Bücher lasen sich so schön, wenn über Haus und Hof die Winternacht ihre Flügel breitete und in der warmen Stube drin alle den Geschichten, bald lustig und bald traurig, wie eben das Leben sie geschrieben, andächtig lauschten.

Bergreichenstein war unser nächstes Ziel. Die Ungeduld, es zu erreichen, ließ mich die Mühen des Wegs — kreuz und quer durch das Gelände und immer abseits von der großen Straße — spielend überwinden, und als in der Ferne die Türme der Karlsburg auftauchten, begrüßte ich sie freudig als Wahrzeichen einer Stadt, die ich seit jeher liebte. Schon als Kinder hatte uns die Mutter oft von Bergreichenstein erzählt und immer wieder beteuert, wie glücklich sie dort gewesen war. Allein der Gedanke, daß meine Mutter einst hier als junges Mädchen frohe Tage sah, machte mir das Städtchen vom ersten Augenblick an vertraut und heimisch. Nicht lange brauchte ich mein Quartier zu suchen, denn jeder wußte, wo das Postamt war, doch da kamen mir auch schon der Postmeister und seine Frau entgegen, erkannten mich, ohne mich zu kennen, und empfingen mich mit offenen Armen. Nach dem Essen saßen wir noch lange plaudernd beisammen, und als wir uns so recht in die Vergangenheit hineingeredet hatten, holte der Gastfreund ein Bündel Schriften herbei, das mich, wie er schmunzelnd voraussagte, interessieren werde. Nachdem er die Schnur gelöst hatte, entfaltete er behutsam ein vergilbtes Blatt und las uns den Entwurf des Zeugnisses vor, mit dem er, der k. k. Postmeister Ernest Petrides zu Bergreichenstein am 8. Juni 1892 bekundete, daß „sich die Obgenannte" — wer anders als meine Mutter? — „in und außer dem Amte musterhaft benommen, sich durch unermüdlichen Fleiß als eine verläßliche Post- und Telegraphenexpeditorin bewährt hat und daher als solche jedem k. k. Post- und Telegraphenamte bestens empfohlen werden kann". Leise Wehmut lag über der Rund, als er geendet hatte, denn jeder wußte, woran der andere dachte. Ganz zu schweigen von der herrschenden Not des langen, schweren Krieges, hatte sich in diesen fünfundzwanzig Jahren viel geändert. Das Postmeisterpaar, damals noch auf der Höhe des Lebens, war alt geworden, sehr alt, und meine Mutter, damals noch in rosigen Zukunftsträumen schwelgend, verbrachte, seitdem sie Witwe geworden war, ein trauriges Dasein.

In einem großen Bogen, ungefähr entlang der Sprachgrenze, manövrierten wir während der letzten Tage in der Richtung gegen Prachatitz. Durch einen Gewaltmarsch, der auch zum Programm gehörte, kamen wir in kurzer Zeit um viele Kilometer weiter, und nachdem wir uns während einer ausgiebigen Rast erholt und vorbereitet hatten, begann die große Abschlußprüfung. Sie bot mir Gelegenheit, meine Scharte von unlängst wieder auszuwetzen und den Hauptmann zu versöhnen, so daß ich mich mitfreuen konnte, als wir nach dem letzten „Abgeblasen" singend hinunter in das Tal nach Prachatitz marschierten.

Schön war dieser letzte Nachmittag, da wir im Hochgefühl der wohlverdienten Muße durch das Städtchen schlenderten. Die Freude auf das Kränzchen, mit dem wie üblich der Manöverschluß gefeiert wurde, entfachte unseren Uebermut, und manche Schöne, mit der wir im Vorübergehen ein wenig schäkerten, versprach errötend, uns — wenn die Mutter es erlaubte — am Abend wiederzusehen. Und als ich mich von den Kameraden trennte, um eine Weile meiner eigenen Wege zu gehen, kamen mir von ungefähr, wie Wolken mit dem Wind, ein paar Erinnerungen zugeweht. Mein erster Lehrer, Hans Tumler, fiel mir ein, war er doch von hier, und weil ich ihn so sehr verehrte, galt meine Achtung auch dem Ort, von dem ich mir als kleiner Junge schon die schönsten Bilder malte. Meine Phantasie betrog mich nicht, denn alles, was ich jetzt sah, bewies, wie denkwürdig, schön und schicksalreich die Stadt des „Goldenen Steiges" war: die alte Jakobskirche mit der Kuppel, das untere Tor mit dem riesigen Ritter, das Rathaus, Renaissancejuwel, leuchtend wie die Blüten dieser Kunst unter dem fernen südlichen Himmel, und all die Häuser, Türme, Zinnen und Altane, Sgraffiti, Fresken, Mörtelrosen, dazwischen hie und da ein Schild mit einem ehrenwerten Kaufmannsnamen, der mir von Großvaters Reisejahren her noch angenehm im Ohr hallte. Und horchte ich hinein in eines der gewölbten Tore, war mir, als hörte ich Hufe scharren und Knechte sich von den Begebenheiten auf dem Salzweg durch den tiefen Wald von Passau her erzählen, allmählich leiser werdend, gähnend — und verstummend, als es 10 Uhr schlug und auf dem Turme droben die Säumerglocke den Frieden der Nacht verkündete...

So also gingen die Manöver zu Ende. Am nächsten Morgen fuhren wir, noch etwas übernächtig, in die Garnison zurück. Der Schwarzberg und der Libin gaben uns das Geleite und grüßten uns noch immer aus der Ferne, als unseren Weg schon längst die Ebene säumte. Unverwandt schaute ich aus dem Fenster und dankte in dieser Abschiedsstunde trotz aller überstandenen Mühen still und gerührt dem Böhmerwald für zehn unvergeßliche Tage.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Europas unbekannte Mitte

Kulturabend der Sudetendeutschen Jugend Wien, Niederösterreich und Burgenland

16 Jahre nach der zwangsweisen Vertreibung aller Deutschen aus der angestammten Heimat, aus dem Sudetenland, war es uns vergönnt, einen restlos gelungenen Kulturabend im Kreise unserer Landsleute mitzuerleben, im Kreise von Menschen, die unser Schicksal teilen oder daran Anteil nehmen. Für eine geeignete Atmosphäre war gesorgt. Die Veranstaltung fand im Palais Palffy unter Mitwirkung des Chores und der Theatergruppe der Sudetendeutschen Jugend statt. In dankenswerter Weise waren Jutta Fritsch und Horst Mück die Veranstalter.

Mit Stolz ist festzustellen, daß unsere Jugend treu zur Heimat hält, daß sie die Liebe zum Sudetenland im Herzen trägt, obwohl viele dieser jungen Menschen unsere heimatliche Landschaft nur vom Hörensagen kennen. Trotzdem war das Bekenntnis der Sudetendeutschen Jugend ein einziger Ruf nach der verlorenen Heimat.

Unsere Jugend beschäftigt sich mit der Geschichte des Sudetendeutschtums. Ein Streifzug vom frühesten Mittelalter bis zur Neuzeit wurde Mittelpunkt des Abends, ein Beweis interessanter, unermüdlicher Arbeit. Zunächst fand ein Auszug aus dem Streitgespräch „Der Ackermann aus Böhmen" von Johannes von Saaz allgemeinen Beifall. Unser großer österreichischer Dichter Franz Grillparzer widmete in seinem Trauerspiel „König Ottokars Glück und Ende" dem Verhältnis des Herrschers zu seinen Prager Deutschen eine Szene, die unsere jungen Künstler in passenden Kostümen einwandfrei darstellten.

In besonders eindrucksvoller Art wiesen die Sprecher auf die historischen Ereignisse der Hussitenkriege und auf die Geschehnisse des Dreißigjährigen Krieges hin. Wie groß war die kulturelle Blütezeit in den Sudetenländern, da W. A. Mozart in Prag konzertierte und J. W. von Goethe gar zu gerne in Böhmen weilte. Ging es um die Bauernbefreiung aus Robot und Zehent, um die Schaffung eines modernen Schulwesens, Sudetendeutsche waren am Werk. Sudetendeutscher Abstammung sind auch Gregor Mendel, Josef Ressel, Ferdinand Porsche u. v. a.

Mit den Gedanken an die Folgen der beiden letzten Weltkriege näherten wir uns langsam der Gegenwart, und viele von uns haben die traurigen Ereignisse noch in wacher Erinnerung. 1945 schlug für alle Sudetendeutschen die Schicksalsstunde, in der sie in die Fremde gejagt wurden. Hieß es doch in dem Vertreibungsdekret des Präsidenten der Zweiten Tschechoslowakischen Republik, Doktor Eduard Benesch: „Nehmt den Deutschen alles bis auf ein Taschentuch, mit dem sie ihre Tränen trocknen können!" Ein Abschiedsgruß für die gedemütigten Deutschen auf den Weg in eine unbekannte Ferne...

Wir haben es nicht vergessen und wir werden es nicht vergessen! In unseren Kindern wird die Liebe zur Heimat wachsen und reifen. Unsere Jugend ist auf dem besten Weg dazu. Sie hat es bewiesen! H. H.

Dänische Jugend – unsere Gäste und Freunde

Besichtigung Wiens und des Grenzgebietes

Vor einigen Wochen hatte einer unserer Kameraden von 15 dänischen Mädchen gehört, die knapp vor ihrer Rückreise nach Kopenhagen standen und noch zwei Tage ohne bestimmte Pläne in einem Ferienheim in Tribuswinkel als Gäste des Wiener Bürgermeisters weilten. Unsere Kameraden waren sofort einverstanden, diese Mädchen für zwei Tage einzuladen.

Der Samstagmorgen brachte unsere Burschen auf allen verfügbaren Fahrzeugen nach Tribuswinkel, wo unsere Gäste schon reisefertig ihre neuen, noch unbekannten Freunde erwarteten. Im Schloß Schönbrunn war keinerlei Scheu mehr zu sehen, sondern fröhlich plappernde 14- bis 16jährige dänische Mädchen bemühten ihre etwas deutsch sprechenden Freundinnen eifrig, um sich kein Wort entgehen zu lassen.

Nach dem Besuch des Schönbrunner Tiergartens wurden sie von SDJ-Familien zum Mittagessen eingeladen. Nachmittag setzten wir die Fahrt fort und besichtigten die innere Stadt, den Stephansdom vom Turm bis hinunter in die Katakomben und viele andere Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. Gegen 17 Uhr nahmen wir sie mit in unser Klublokal, wo sie sich gut unterhielten. Als es dann zur Heimfahrt ging, konnten wir schon einige Tränen in den Mädchenaugen sehen. Wir waren so beeindruckt von den kleinen Blondinen, daß wir sie nächsten Tag zu einer Autobusfahrt in das nördliche Grenzgebiet einluden.

In der Früh trafen wir gut gelaunt bei der Philadelphiabrücke ein. Nun fuhren wir durch den Prater, die Donau entlang und ließen, über die Floridsdorferbrücke fahrend, Wien hinter uns. Von Stammersdorf ging es weiter über Korneuburg, Stockerau, Hollabrunn bis nach Unter-Retzbach. Dort sahen wir über den Stacheldrahtverhau, vorbei an Wachtürmen, in unser geraubtes Heimatland. Durch persönliche Gespräche mit den dänischen Mädchen machten wir sie mit unserem Schicksal vertraut. Die waren von diesem für sie unbekannten Anblick tief beeindruckt. Ueber Retz fuhren wir weiter in die kleinste Stadt Oesterreichs, nach Hardegg, wo wir das Schloß besichtigten. Vor der Heimfahrt machten wir noch einen kleinen Bummel durch die Weinstadt Retz. Nun ging's heimwärts über Wien nach Tribuswinkel, wo uns die Heimleiterin schon erwartete. Auch da gab es viele Tränen, denn unsere nordischen Gäste hatten in uns gute Freunde gefunden.

Montag mußten sie leider schon Wien verlassen und fuhren um 14 Uhr vom Westbahnhof, nach einem rührenden Abschied, nach Kopenhagen ab. Zahlreiche Angehörige der SDJ hatten sich diesen Tag freigenommen, um unsere dänischen Kameradinnen noch einmal zu sehen und sich von ihnen zu verabschieden.

Wir werden diese beiden schönen Tage in guter Erinnerung behalten!

Der bereits rege einsetzende Briefwechsel ist wohl der beste Beweis dafür. Edwine

KULTURNACHRICHTEN

Hans-Watzlik-Gemeinde in Wien

Wiener Verehrer unseres verewigten Heimatdichters planen die Gründung einer Hans-Watzlik-Gemeinde in Wien für Oesterreich, die der breiten Oeffentlichkeit das wertvolle Schrifttum unseres unvergessenen Heimatdichters vermitteln, Neuauflagen der Werke Watzliks veranlassen und fördern soll. Die Mitglieder sollen Werke des Dichters nach Wahl bekommen, eine Sammlung der gesamten Werke soll den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden, regelmäßige Vorträge aus Werken Watzliks sollen seine Liebe zur Böhmerwaldheimat zum Gemeingut aller Böhmerwäldler werden lassen. Die Hans-Watzlik-Gemeinde soll vorläufig alle österreichischen Freunde des Dichters vereinigen und schließlich Vorbild für die Gründung weiterer solcher Vereinigungen werden..

Freunde dieses Planens wollen schon jetzt Anträge und Vorschläge an Ob.-Amtmann Franz Trch, Wien XXI, Leopoldauerstr. 12/16, Ruf 37 30 560, mit ihrer Anschrift richten.

Kulturmosaik

Der in Rostitz in Mähren geborene Slawist Professor Dr. Edmund Schneeweis wurde in Berlin, wo er an der Humboldtuniversität ordentlicher Professor war, 75 Jahre alt. Er lehrte in Belgrad, dann bis zur Vertreibung an der Deutschen Karls-Universität in Prag, nach dem Krieg zunächst in Rostock. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Slawistik und Volkskunde der Völker der Tschechoslowakei und Südslawiens.

Der mehrfach in seiner sudetendeutschen Heimat ausgezeichnete Bauerndichter Hugo Scholz, geboren in Ottendorf bei Braunau, wurde in Seeg im Allgäu 65 Jahre alt. Seine zahlreichen Erzählungen und Romane, darunter „Noch steht ein Mann", „Die weiße Wolke", „Heilendes Wasser", „Tochter der Erde", Jugendbücher und volkskundliches Schrifttum wurzeln in der nordostböhmischen Landschaft.

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Bruna in Wien

Am 15. August veranstaltete unsere Landsmannschaft ihren Heimatabend. Bundesobmann Ing. W. Oplusstil konnte im vollbesetzten Festsaal unter seinen Landsleuten auch liebe Gäste aus der Bundesrepublik, aus der SBZ, Ostberlin und Dresden begrüßen. Besonders herzlich hieß er Regierungsrat Leo Petter mit Gemahlin willkommen, dem wir als unseren großen Volkstumsdichter zutiefst verbunden sind. Ing. Oplusstil ehrte in einem Totengedenken die Verstorbenen, beglückwünschte alle Geburtstagskinder, die in den Monaten Juli und August ihren Geburtstag begehen. Den 87. Geburtstag unseres Ehrenmitgliedes Schulinspektors Prof. Julius Nakel nahm er zum Anlaß einer herzlichen Ehrung. Der Redner wies darauf hin, welcher Verdienste sich der hochbetagte Jubilar rühmen kann und wie er uns mit seinem Leben und Wirken leuchtendes Vorbild ist.

Hierauf hielt der Bundesobmann zum Gedenken an die Schwedenbelagerung 1645 eine markante Ansprache, in welcher er die beispielhafte Einstellung und den eisernen Willen unserer Vorfahren hervorhob, die, insgesamt 1474 Mann, das Wunder vollbrachten und am 15. August anno 1645 die zwanzigfache Uebermacht der Schweden siegreich zurückschlugen.

Hierauf brachte Lm. Dejdar im Rahmen eines Lichtbildervortrages Dias über Marokko, die alle Anwesenden aufs höchste fesselten. Ing. Oplusstil setzte den Lichtbildervortrag mit Ansichten unserer Vaterstadt fort. Unser vielseitiger Obmann erwies sich dabei als ein launiger, ganz ausgezeichneter Stehgreifplauderer. Dr. K.

Brüxer Volksrunde in Wien

Am 5. und 6. August trafen sich zum zehnten Male in ihrer Patenstadt Erlangen die Brüxer beim althergebrachten, traditionellen Maria-Schnee-Fest. Nach der ordentlichen Hauptversammlung der Heimatgemeinde folgte am Samstag ein Erzgebirgsheimatabend. Für seine Ausgestaltung hatte man die aus Rundfunk und Fernsehen bekannte Helmuth-Stappf-Gruppe aus dem Erzgebirge gewonnen. Höhepunkt des Festes war die Feierstunde im Markgrafentheater in Erlangen, zu der Rudolf Nödl, Obmann der Heimatgemeinde Brüx, Oberbürgermeister Dr. Heinrich Lades, einzelne Stadträte, Staatssekretär Dr. Guthsmuths, die Vertreter der Geistlichkeit und zahlreiche andere Gäste begrüßte. Es sprachen Oberbürgermeister Dr. Lades, Professor Doktor Alois Ott, letzter demokratisch gewählter Oberbürgermeister von Brüx. Ehe Staatssekretär Dr. Guthsmuths zur Festrede kam, wurden Prof. Leo Böhm, Direktor Wenzel Munzar, Oberinspektor Alois Musil und Direktor Augustin Proksch für ihre Verdienste um die Heimatstadt Brüx zu Ehrenmitgliedern ernannt und mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Nach der Rede vom Staatssekretär nahm dann Rechtsanwalt Dr. Karl Wollrab die Totenehrung vor. Das Treffen klang aus in einem Unterhaltungskonzert der Amberger Knappschaftskapelle, die auch die Feierstunde im Markgrafentheater musikalisch ausgestaltet hatte.

Die Brüxer Volksgruppe in Wien veranstaltete ihr Maria-Schnee-Festtreffen im Gasthaus „Praterfee" am 12. August. Es war sehr gut besucht, an ihm nahm Bundesobmann Michel, der Landesobmann Ing. Hiebel und der Vorstand des Bundes der Erzgebirger sowie zahlreiche Gäste aus Oesterreich und

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosey- und **Joka-**Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER - KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Telephon 23 60

Deutschland teil. Eine Unmenge Begrüßungsschreiben und Depeschen waren eingelangt. Ein ausgewähltes Unterhaltungsprogramm hielt die Anwesenden bis zur letzten Blauen zusammen. Sonntag wurde der 9-Uhr-Gottesdienst in der Votivkirche besucht, und nachmittag trafen sich die meisten Teilnehmer beim Türkenwirt.

Die nächste Zusammenkunft findet am Samstag, 23. September a. c. um 19 Uhr im Gasthaus „Flucht nach Aegypten" statt.

Egerländer Gmoi in Wien

hält nach den Ferien ihren ersten Gmoi-Abend am Sonntag, 3. September, um 19 Uhr im Gasthause Karrer (ehemals Friedrich), Wien, 7. Bezirk, Neustiftgasse 5, nächst dem Deutschen Volkstheater, ab. Alle Landsleute und Freunde des Egerlandes sind herzlichst willkommen.

Bund der Erzgebirger

Am 2. August verschied unser erstes Ehrenmitglied, Major a. D. Otto Göttlicher. Der Verstorbene stand im 82. Lebensjahre und genoß wegen seiner Lauterkeit und seines korrekten Wesens im Kreise seiner Bekannten allgemeine Beliebtheit und Achtung. Major Göttlicher war ein gebürtiger Komotauer. Er liebte seine unvergeßliche Heimat, die noch einmal wiederzusehen ihm versagt blieb. Er bleibt uns unvergessen!

Am kommenden Samstag, dem 2. September, treffen wir uns wieder bei unserem nächsten Monatsabend im neu renovierten Vereinslokal, Gasthof „Fliege" am Heumarkt. Beginn 19.30 Uhr. Sie erfahren verschiedenes Wissenswertes, wir singen Heimatlieder und plaudern in gemütlicher Runde. Wir bitten um zahlreichen Besuch!

Hochwald

Nach der Sommerpause finden unsere Heimattreffen nunmehr wieder jeden zweiten Sonntag im Monat ab 16 Uhr in der Gastwirtschaft Nigischer (Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 68) statt. Nächstes Treffen Sonntag, 10. September.

Die Josef-Gangl-Gedenkfeier findet heuer Sonntag, 17 September, mit folgendem Programm statt: 9.15 Uhr heilige Messe in der Pfarrkirche Baumgarten. Anschließend gemeinsamer Gang zum Grabe Josef Gangls auf den Baumgartner Friedhof, wo selbst des Dichters und seines Werkes gedacht werden wird.

Die Brünnl-Wallfahrt wird Sonntag 1. Oktober gehalten. Um 15.30 Uhr in der Pfarrkirche Dornbach Rosenkranz. Anschließend heilige Messe mit Festpredigt, gehalten von Prof. P. Dr. Dominik Kaindl (früher Stift Hohenfurth), Prozession mit dem Gnadenbilde, sakramentaler Segen und Tedeum. Nach der kirchlichen Feier zwanglose Zusammenkunft in der Gastwirtschaft Charwat. Spenden zur Deckung der Auslagen an das Postsparkassenkonto „Hochwald", Wien, Konto-Nr. 55.148. Trachten erwünscht. Auch die Landsleute aus Iglau, von wo immer die Wallfahrten nach Brünnl kamen, sowie alle anderen Heimatvertriebenen sind herzlichst eingeladen.

Heimatgruppe Budweiser Sprachinsel

Nach der Sommerpause finden unsere Heimattreffen wieder jeden 1. Samstag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Naprawa (Wien XV, Oesterleingasse 8) statt.

Heimatmuseum für den Böhmerwald und das Erzgebirge in Wien

Unsere Heimatabende finden wieder jeden dritten Samstag im Monat ab 18 Uhr in der Gastwirtschaft Naprawa statt. Nächstes Treffen daher Samstag, 16. September. Hier sowie in unserem Büro Wien III, Czapkagasse 16, können jederzeit museale Spenden abgegeben werden.

Heimatgruppe Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth

Das Heimattreffen am Sonntag, 3. September, in der Gastwirtschaft Charwat wird unserem Heimatwallfahrtsort Maria-Trost in Brünnl und der Vorbereitung auf unsere diesjährige Brünnl-Wallfahrt nach Dornbach am 1. Oktober gewidmet. Am 17. September ist Josef Gangl-Gedenkfeier.

Frau Müller, Schwiegermutter der Tochter von Herrn Johann Wagner (Hausname Zimmermeister von Neudorf bei Gratzen), starb Mittwoch, 16. August, in Waldenbuch bei Stuttgart im 70. Lebensjahre. Vor einigen Wochen hatte sie die goldene Hochzeit gefeiert.

Frau Agnes Mikolasch aus Neudorf bei Gratzen (Hausname Waldherr) erkrankte bei einem Besuch in Wien plötzlich, mußte ein Krankenhaus aufsuchen, konnte es aber bald wieder verlassen und zu ihren Angehörigen nach Zellhausen, Hessen, zurückkehren. Es geht ihr jetzt wieder gut. Sie wird heuer zu Weihnachten 80 Jahre alt.

Am 28. Juli vermählte sich Herr Herwig Alois Guschlbauer mit Frl. Gertrud Maria Kuhn. Der Vater des jungen Ehemannes, Herr Alois Guschlbauer aus Buschendorf bei Gratzen, war der letzte deutsche Bürgermeister von Sonnberg und ist inzwischen gestorben.

Jauernig-Weidenau

Unser hochverdienter Lm. Franz Weiser, 1895 in Domsdorf geboren, schied ganz unerwartet aus unserer Mitte und wurde unter zahlreicher Beteiligung unserer Landsleute am Ottakringer Friedhof beigesetzt. Die Familie Weiser war eine der angesehendsten Bauernfamilien in Dorf Jauernig. Der junge Franz besuchte dort die Volks- und anschließend in Oberhermsdorf die landwirtschaftliche Schule.

Im ersten Weltkrieg mehrfach verwundet und ausgezeichnet, geriet er bei Kriegsschluß in italienische Gefangenschaft. Heimgekehrt sollte er gleich wieder bei den Tschechen Militärdienst antreten, er setzte sich nach Wien ab, war bei der Bahngendarmerie im Burgenland in Einsatz und machte später in Wien Dienst. Hier vermählte er sich mit Irone Hollborn.

1927 wurde er zur Wiener Polizei überstellt. Das Jahr 1934 war für ihn verhängnisvoll, denn bei der Februar-Revolution wurde er durch ein Dumdumgeschoß schwer verwundet und verlor das rechte Bein. Die goldene Medaille war der Lohn, doch durch seine Gehbehinderung und mehrfache spätere Operationen war er stark deprimiert. Seine alte Heimat Schlesien konnte er nicht vergessen und war ein treues Mitglied unserer Landsmannschaft. Nur selten versäumte er ein Treffen. Sein Tod überraschte uns alle auf das tiefste. Sein Andenken bewahren wir in unserem Herzen.

Am 14. Juli verstarb in Bruck an der Leitha unser Mitglied Amtsrat i. R. Adolf Titze im 78. Lebensjahre.

Nächster Heimatabend am Samstag, 9. September, im Vereinsheim „Zipferbräu".

Kuhländchen

Unsere Zusammenkünfte finden am 2. September im Gasthaus Esterházyhof bzw. am 16. September im Gasthaus Hanke statt. Weiter machen wir unsere Mitglieder schon jetzt auf die am Samstag, 21. Oktober, stattfindende Kirmesfeier aufmerksam.

PORSCHE KONSTRUKTIONEN K. G. SALZBURG

VOLKSWAGEN- UND PORSCHE-GENERALVERTRETUNG FÜR ÖSTERREICH

Am Porschehof ist über den Ausstellungsräumen nun das neue neungeschossige Verwaltungsgebäude in die Höhe gewachsen

Schon seit einigen Jahren liegt der VW in Oesterreich an der Spitze der jährlichen Zulassungen, er führt auch die Reihe der Automarken im österreichischen Kraftfahrzeugbestand zahlenmäßig an. Dies ist kein Zufallserfolg, der etwa auf der Woge des „österreichischen Wirtschaftswunders" mitschwimmt, sondern hat seine recht realen Gründe, die sich im wesentlichen auf zwei reduzieren lassen. Einmal ist es der Volkswagen selbst, dessen weltweite Verbreitung in nun schon fast fünf Millionen Exemplaren sich auch in Oesterreich gleichermaßen niederschlägt, zum anderen ist es die VW-Organisation, die, in Oesterreich nicht minder mit Bedacht und vorausschauend wie in Deutschland und anderen Ländern aufgebaut, dem Volkswagen erst zu seinem kommerziellen Erfolg verhelfen und ihn sichern konnte.

Die heute in Oesterreich gut fundierte, straffe Verkaufs- und Kundendienstorganisation arbeitet planmäßig Hand in Hand unter dem Grundsatz: zuerst muß für die Betreuung des Volkswagens vorgesorgt sein, dann folgt zwangsläufig der Verkaufserfolg nach. Man hat also in Oesterreich seit der Uebernahme der Generalvertretung des Volkswagenwerkes durch die Firma Porsche Konstruktionen KG, Salzburg, im Jahre 1949 systematisch das Kundendienstnetz aufgebaut, das bis zum Jahre 1954, in welchem dann die Kraftfahrzeug-Importe liberalisiert wurden, der Verkaufsentwicklung weit vorausgeeilt war. Ein Vergleich der Einfuhr-Entwicklung mit der Zunahme der VW-Werkstätten und deren Beschäftigten offenbart deutlich, daß man die kommende Entwicklung des Verkaufsgeschäftes bei der Errichtung des Kundendienstnetzes vorausgenommen hat und nun in den Jahren der raschen Zunahme der im Verkehr befindlichen VW die Betreuung und reparaturmäßige Versorgung der verkauften Wagen auch gesichert ist.

Die finanziellen Anstrengungen der österreichischen VW-Organisation, ihre Kundendienstanlage auch weiterhin dem zu erwartenden Bedarf anzupassen, sind gewaltig.

Zum Jahresende hatte die Gesamtzahl der in Oesterreich im Verkehr befindlichen VW annähernd die 100.000-Grenze erreicht. Der Anteil der Transporter daran ist etwa 20 Prozent. In seiner Größenklasse, mit einer Nutzlast von rund 850 Kilogramm, beherrscht der VW-Transporter in seinen wichtigsten Ausführungen als Pritschen-, Kasten-, Kombiwagen, Kleinbus und Sonderbus heute das Straßenbild ebenso wie der „Käfer", wie manche den VW-Personenwagen liebevoll nennen. Der anerkannt gute Kundendienst in Oesterreich, nun von fast 200 VW-Werkstätten wahrgenommen, ist nur durch das VW-Tauschteileprogramm und den VW-Tauschmotor zum Vorteil des Kunden um wesentliche Dienste erweitert worden. Daß jede, auch die kleinste, Werkstätte mit werkgeschultem Personal und einem ihrem Arbeitsumfang entsprechenden, gut sortierten Ersatzteilelager versehen ist, braucht nicht besonders erwähnt werden. Der Ersatzteile-Umsatz des Importeurs beträgt jetzt jährlich rund 400 Eisenbahnwaggons, und im Zentral-Ersatzteilelager Salzburg lagern ständig rund 100 Waggons an Teilen. Angesichts der nun schon bald 100.000 VW auf Oesterreichs Straßen ist dies nicht viel, wird doch der größte Teil davon in Form von Karosserieteilen für unfallbeschädigte Fahrzeuge verwendet, die gerade in den Sommermonaten in großer Zahl auch durch ausländische Touristen anfallen.

Obwohl hier nur wenige Zahlen aufgeführt wurden, um die Größe und Bedeutung des „Volkswagens in Oesterreich" darzulegen, lassen allein die jährlich importierten VW erahnen, welche wirtschaftliche Kraft hinter dieser Organisation steht. Sie ist aber nur ein kleiner, für unser Land aber höchst aktiver Zweig einer weltweiten Organisation, deren Stammhaus in Wolfsburg steht. Die Volkswagenwerk AG, heute mit über 60.000 Beschäftigten in Wolfsburg, Braunschweig, Hannover und Kassel, wird heuer noch den fünfmillionsten VW vermelden können und damit auch dem VW-Fahrer auf Oesterreichs Straßen die Gewißheit geben, daß er ein auf der ganzen Welt erfolgreiches und bewährtes Automobil fährt, dessen kundendienstmäßige Betreuung in Oesterreich jedem Anspruch gewachsen ist.

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Allen im September Geborenen gratuliert die Vereinsleitung herzlichst: Poldi Kolig (3. 9.), Rosa Jünger (4. 9.), Marie Rabel (13. 9.), Franz Waiglein (16. 9.), Emilie Rupp (21. 9.), Mizzi Felgel (27. 9.), Berta Homola (14. 9.) zum 93. Wiegenfeste.

Am 10. August verstarb in Wien nach kurzem, schwerem Leiden Karl Hoydar aus Wigstadl im 49. Lebensjahr. Der Verstorbene wurde am 16. August unter Beteiligung von Landsleuten auf dem Meidlinger Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Wir werden ihm ein dauerndes gutes Angedenken bewahren.

Bund der Nordböhmen

Am kommenden Samstag, 2. September, um 17 Uhr haben wir nach den Ferien unsere erste Monatsversammlung im Restaurant Leupold „Zum Schottentor" (vorm. Mitzko), Wien I, Schottengasse 7, und bitten wieder um zahlreichen Besuch.

Am Montag, dem 21. August, begruben wir unser langjähriges, treues Mitglied, Frau Ella Repka. Wir werden unserer Landsmännin stets ehrend gedenken.

Dachverband der Südmährer

Feldsberg — Garschönthaler — Kirchtag

Am 13. August versammelten sich in Mistelbach (Niederösterreich) zahlreiche heimatvertriebene Feldsberger und Garschönthaler zu ihrem diesjährigen Wiedersehensfest. Während der hl. Messe sprach Hw. Richard Simoncic über den Sinn des Kirchweihfestes. Im Friedhof gedachten wir unserer Dahingeschiedenen. Bürgermeister Niederle von der Heimatgemeinde Feldsberg-Garschönthal begrüßte in der nachmittägigen Versammlung nicht nur die Landsleute aus Oesterreich, sondern aus Feldsberger aus dem Ausland. Vizebürgermeister Dr. Libal überbrachte die Grüße der Stadtvertretung, NR Machunze sprach unter großem Beifall über aktuelle Fragen der Heimatvertriebenen. — Nach der Festversammlung begann der Kirchtagstanz.

Wiedersehensfest der Südmährer in Wien

Das diesjährige Großtreffen der in Oesterreich lebenden Südmährer fand am 13. August in Wien statt. Während der hl. Messe hielt Pfarrer Klemens Krammert die Festpredigt. Am Nachmittag versammelten sich im großen Garten des Simmeringer Hofes Tausende von Südmährern. Als Obmann der „Thaya" begrüßte Hans Wagner vor allem den fast erblindeten Dr. Emmanuel Reichenberger, ferner Major Michel und nicht zuletzt zahlreiche Freunde aus der Bundesrepublik und eine Abordnung von Südmährern aus Linz. Dipl.-Ing. Holubowsky gedachte der Toten. Hierauf hielt Erwin Zajicek die Festrede. Josef Löhner, der Obmann der in der Bundesrepublik lebenden Südmährer, heftete unserem Dr. Reichenberger das ihm vom Südmährischen Landschaftsrat verliehene Goldene Ehrenzeichen an die Brust. Tief gerührt dankte Dr. Reichenberger. Die Schlußansprache hielt Hans Wagner. — Beim südmährischen Kirchtagstanz blieben unsere südmährischen Landsleute noch lange beisammen.

Am 24. August vollendete Lm. Othmar Griebler (Unterretzbach, Niederösterreich) sein 75. Lebensjahr. In der südmährischen Marktgemeinde Schattau wirkte er durch viele Jahre segensreich als Bürgermeister.

Stockerau

Am 7. August verstarb in Stockerau Johann Görner kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres. Er stammte aus Walddörfel, Bezirk Iglau.

Im August feierten Geburtstag: Berta Janisch, 68 Jahre, am 8. August; Ernestine Bubla, 66 Jahre, am 14. August; Rosa Jeschko, 82 Jahre, am 21. August; Josef Schneider, 61 Jahre, am 29. August.

Am 17. September, ab 15 Uhr, ist Heimatabend. — Am 15. Oktober Weinlesefest mit Tombola im Vereinslokal in der Brodschildstraße. Beginn 15 Uhr, Ende 24 Uhr. Eintritt frei!

Wiener Neustadt

Nach längerer Pause trafen wir uns wieder am Samstag, 12. August, im Neuklosterstüberl bei einem Heimabend. Obmann Schütz begrüßte vor allem drei Landsleute aus der Bundesrepublik und machte alle Landsleute auf den am Sonntag, 3. September, stattfindenden Autobusausflug der Bezirksgruppe nach Burg Kreuzenstein aufmerksam. Der Abend verlief wieder fröhlich und gemütlich. Der nächste findet am Samstag, 9. September, statt.

13. Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz

Auch heuer sind wieder einige Tausend Böhmerwäldler zum schon traditionellen Großtreffen nach Linz gekommen. Dies ist besonders bemerkenswert, da sieben Wochen vorher das 1. Bundestreffen in Passau stattgefunden hatte, an dem über 20.000 Böhmerwäldler teilnahmen.

Beim samstägigen Begrüßungsabend im vollbesetzten Saal des Linzer Märzenkellers konnte der Ehrenobmann des Verbandes der Böhmerwäldler, Prokurist Michael Wollner, Landeshauptmann Dr. Gleißner, Vizebürgermeister Grill, Nationalrat Hattmannsdorfer, Landesrat Dr. Wenzl, Stadtrat Fechter, den Präsidenten der Bundesversammlung der SLÖ, Dr. Kraus, den 2. Bundesobmann der SLÖ, Friedrich, den Landesobmann der SLOÖ, Ripp, eine Gruppe Egerländer in Tracht, mit dem Landesobmann der Egerländer Gmoi Dr. Zerlik und dem Stadtobmann Ing. Schmied an der Spitze, weiter Baumeister Hoffelner von der Oesterreichischen Landsmannschaft der Böhmerwäldler, „Hochwald" in Wien, und viele Landsleute aus Deutschland und Oesterreich begrüßen. Hierauf brachte Landeshauptmann Dr. Gleißner mit herzlichen Worten seine enge Verbundenheit mit den Böhmerwäldlern zum Ausdruck. Weitere Begrüßungsworte sprachen noch Vizebürgermeister Grill und Präsident Doktor Kraus. Jedenfalls nahmen selten so viele prominente Gäste an einer Veranstaltung der Böhmerwäldler teil. Landeshauptmann Doktor Gleißner blieb bis Mitternacht und bewies dadurch sowie durch seine gute Laune und glänzende Stimmung, daß er sich im Kreise der Böhmerwäldler sehr wohl fühlte.

Am Sonntag früh fand in der Minoritenkirche ein Festgottesdienst mit Totengedenken statt. An der Orgel saß Lm. Zahorka. Anschließend wurde am Stifterdenkmal auf der Promenade ein Kranz niedergelegt. Ab 14 Uhr wurde das Treffen bei herrlichstem Sommerwetter im Garten des Märzenkellers fortgesetzt und mit einem abendlichen Tanzkränzchen, bei welchem vor allem die Jugend wieder auf ihre Rechnung kam, abgeschlossen.

Der Ablauf des 13. Großtreffens in Linz hat jedenfalls bewiesen, daß die Linzer Treffen nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt haben. Sie werden daher auch in Zukunft in der bisherigen Form durchgeführt werden. Allerdings wurde beim Begrüßungsabend von einer Programmgestaltung Abstand genommen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß die Wiedersehensfreude größer ist als das Interesse an einem abendfüllenden Programm.

Oberösterreich

Bielitz-Biala-Teschen

Mit dem Monatstreffen am Samstag, dem 2. September, um 19 Uhr im Theater-Casino, nehmen wir die Vereinstätigkeit nach den Sommerferien wieder auf.

Böhmerwäldler

Landsmann Hans Pineker aus Kaplitz feierte kürzlich mit seiner Gattin Anna geb. Großschopf das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Bruna-Linz

Unsere Geburtstagswünsche

Eine Anzahl Brünner Landsleute haben im August ihren Geburtstag gefeiert. Die Bruna-Linz wünscht ihnen allen alles Gute. Ganz besonders gedenken wir der Vorstandsmitglieder und aktiven Mitarbeiter, die im August Geburtstag feierten, und entbieten unsere herzlichsten Wünsche: Irene Herdin (3. 8.), Alfred Marischler (21. 8.), Maria Bsirsky (26. 8.) sowie Stefanie Gerßwagner (3. 8.), Franz Bittner (13. 8.) und Prof. Dr. Franz Pawelka (27. 8.).

Die Vorbereitungsarbeiten für eine seit langem geplante Fahrt in das Burgenland oder in die Wachau sind soweit fortgeschritten, daß eine dieser Fahrten demnächst stattfinden kann. Eine Fahrt ins Burgenland, verbunden mit einer Besichtigung von mehreren Ortschaften um den Neusiedlersee und deren Sehenswürdigkeiten, würde allerdings zwei Tage beanspruchen. Eine Fahrt in die Wachau könnte an einem Tag abgewickelt werden.

Alles Nähere über die geplante Fahrt werden wir in einem Rundschreiben anfangs September bekanntgeben. Unmittelbar nach dem Erhalt des Rundschreibens werden die Anmeldungen einzusenden sein, denn es gibt noch so manche Arbeit in diesem Zusammenhang. Die Mitglieder werden gebeten, all dies zu berücksichtigen.

Heimatabend

Wir machen hiemit alle unsere Mitglieder und auch alle anderen Brünner Landsleute aus Linz und Umgebung aufmerksam, daß am 30. September um 19.30 Uhr in unserem Vereinslokal der nächste Heimatabend stattfinden wird. Auch darüber finden Sie im nächsten Rundschreiben alle näheren Einzelheiten.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe hält ihren ersten Heimatabend nach den Sommerferien am 16. September um 20 Uhr im Restaurant „Zur Glocke" in der Klosterstraße ab und ladet hiemit alle Mitglieder herzlichst ein. Auf dem Programm steht ein Bericht über den Lastenausgleich und ein Lichtbildervortrag.

Sudetendeutscher Singkreis

Nach Beendigung der Chorferien beginnt der Sudetendeutsche Singkreis am Freitag, 15. September, im Vereinslokal „Gasthof Wilder Mann", Goethestraße 14, mit den regelmäßigen Chorproben. Um pünktliches und zuverlässiges Erscheinen (20 Uhr!) wird ersucht.

Sprengel Derfflingerstraße

Nach den Sommerferien finden nun wieder regelmäßig jeden zweiten Samstag im Monat Heimatabende statt; der nächste also am 9. September im Gasthaus „Zum Schwarzen Anker", Linz, Hessenplatz. Die Sprengelleitung ladet hierzu herzlichst ein und bittet um zahlreiche Beteiligung.

Enns-Neugablonz

Am 5. August verschied plötzlich und unerwartet im 54. Lebensjahre Lm. Albert Noswitz, Graveur, Gesellschafter der Fa. Ing. Ernst Hartig & Albert Noswitz in Enns-Neugablonz, früher Gablonz, Wienerstraße. Lm. Noswitz wurde am 9. August, von einer zahlreichen Trauergemeinde begleitet, im Steyrer Krematorium den Flammen übergeben. Wir verlieren durch seinen Heimgang einen biederen Heimatfreund der Allgemeine Turnverein 1862 in Enns einen aktiven Turnwart. Die Sektion Enns des Alpenvereines trauert ebenfalls um ihren treuen Bergkameraden.

Am 5. August beging das Ehepaar Wenzel und Charlotte Weyer, geb. Müller, in Linz, früher Gablonz, Reichenbergerstraße, das Fest der silbernen Hochzeit, gleichzeitig vermählte sich der Sohn des Jubelpaares, Wolfgang Weyer, mit Fräulein Sieglinde Cech. Wir entbieten die herzlichsten Glückwünsche.

Steiermark

Judenburg

Am 19. und 20. August unternahm die Bezirksstelle Judenburg die schon zur Tradition gewordene „Fahrt ins Blaue". Obmann Oberförster Gaubichler konnte neben den Stammteilnehmern besonders die Landsleute Doktor Rochlitzer und Langer aus Deutschland begrüßen. Wir danken beiden Landsleuten, die mit ihren Frauen an der Fahrt teilnahmen, für ihre Treue, die sie uns nicht nur in den schlechten Tagen nach der Vertreibung bewiesen, sondern auch jetzt noch beweisen.

So fuhren wir am Samstag früh frohen Mutes über Murau in den Lungau, wo wir feststellen konnten, daß Tamsweg wirklich der kälteste Ort Europas ist. Reif lag auf den

DIPL.ING. HITZINGER & CO. LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21 Marken-Kühlschränke mit kleinen Fehlern bedeutend billiger!

Feldern und auf den Bergen lag der Schnee bis tief in die Täler herab — im Hochsommer. Weiter ging's über die Radstädter Tauern nach Salzburg. Hier wurden Park und Schloß Hellbrunn besichtigt. Besonders die Wasserspiele fanden großen Anklang, trugen sie ja viel zur frohen Stimmung bei. Nach kurzer Mittagsrast ging es weiter am Mondsee entlang zum Wolfgangsee. In St. Wolfgang wurde der Flügelaltar in der schönen Kirche bewundert und im „Weißen Rößl" eingekehrt. Das schöne Wetter trieb uns aber noch weiter bis zum Traunsee, wo wir in Gmunden im Hotel „Zum Goldenen Schiff" (Inhaber Landsmann Prechtl) Quartier bezogen.

Eine Dampferfahrt am Traunsee und die Besichtigung der Anlagen in Gmunden füllten den Sonntagvormittag aus. Am Nachmittag ging's wieder heimwärts. Ueber Bad

Mehrere Einsendungen mußten wegen Platzmangel auf die nächste Folge verschoben werden.

Ischl, wo die Kaiservilla besichtigt wurde, fuhren wir durchs Ennstal über Hohentauern wieder nach Judenburg.

Hochbefriedigt danken wir auch an dieser Stelle unserem unermüdlichen Obmann, der uns wieder eines der schönsten Stücke unserer neuen Heimat — das Salzkammergut — gezeigt hat.

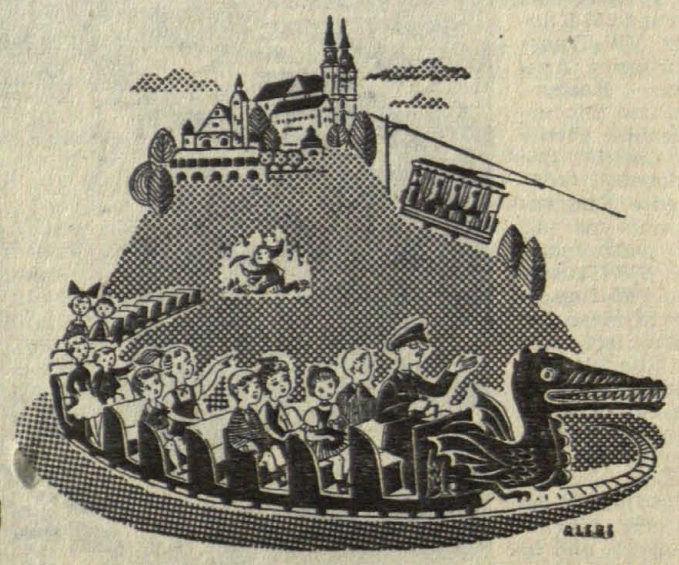
In der letzten Heimat

Aus Röhrnbach in Niederbayern kommt die Nachricht vom Tode Rudolf Grohmanns, der dort im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Vor wenigen Jahren ist Grohmann von Linz nach Bayern übersiedelt, aber er hat von dort her noch enge Gemeinschaft mit den Böhmerwäldlern im besonderen und den Sudetendeutschen im allgemeinen in Oesterreich gehalten und mit dem ihm eigenen Feuer unter den Landsleuten in Bayern um Verständnis für die Forderungen der Sudetendeutschen Oesterreichs an die Bundesrepublik geworben. Grohmann, ein umfassend gebildeter Mensch und scharfer Denker, war am 7. März 1894 in Hartmanitz geboren, absolvierte das Gymnasium in Prachatitz und studierte an der Prager Universität und in Wien Germanistik. Unter seiner Leitung wurde die Krummauer Stadtbibliothek geordnet, in Linz war er ebenfalls im Bücherwesen tätig, viel aber in der Beratung seiner Landsleute und Schicksalsgenossen.

Erscheinungstermine 1961

Folge 17 am **16. September:**
Einsendeschluß am 13. September.
Folge 18 am **30. September:**
Einsendeschluß am 26. September.
Folge 19 am **14. Oktober:**
Einsendeschluß am 10. Oktober.

Mit der
Bergbahn
auf den
PÖSTLINGBERG
und mit der
Grottenbahn
ins
MÄRCHENLAND



LINZER ELEKTRIZITÄTS- UND STRASSENBAHN-AKTIENGESELLSCHAFT
Verkehrsleitung: Linz/Donau, Landgutstraße 17 - Telephon 32311

Auflage kontrolliert
und veröffentlicht im **HANDBUCH DER PRESSE**

Bouclé- und Sisaltepiche, Sonnenrollos, Vorhangstoffe! Riedel & Co, Klagenfurt, Alter Pl. 21.

Sudetendeutscher Notar in Wien, innere Stadt, sucht eine verläßliche **Stenotypistin.** Angebote an **Dr. Rasch,** Wien I, Naglergasse 9.

Jergitschgitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkongeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.

Josefine Pichler, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Becherbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter—Zweiliter) preisgünstigst. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

MÖBEL MÖBEL MÖBEL
GUT KAUFEN SIE IM FACHGESCHÄFT
MÖBEL-„NEUE HEIMAT"
Linz, Dauphinestraße 192
Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23, Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

Erstklassige HANDSTRICKWOLLEN finden Sie in der Spezialabteilung von SPERDIN/KLAGENFURT.

Suche für Wien Tapezierergehilfen und Hilfsarbeiter(innen), eventuell auch Rentner. Gute Bezahlung. Unter „Landsmann" an den Verlag.

Landsleute!
Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

SUDETENPOST
Linz a. D. Goethestraße 63/18, Tel. 25 1 02
Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 12.—, Einzelpreis S 2.—, Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.
Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.
Postsparkassenkonto: 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestr. 63.
Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.
Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.